

# Zukunftsregionen Gesundheit

Kommunale Gesundheitslandschaften

## TEIL 2

# BERICHT ZUR ABSCHLUSSEVALUATION

Projektsteckbriefe

### Verfasser

Sven Brandes, Iris Bregulla

### Projektleitung

Thomas Altgeld

Landesvereinigung für Gesundheit und  
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.  
Arbeitsbereich Evaluation und Praxisforschung

Stand: Dezember 2013

**Inhalt**

<b>PROJEKTSTECKBRIEFE EMSLAND</b> .....	<b>3</b>
1 Demenz-Servicezentrum Landkreis Emsland.....	3
2 Einheitliches Überleitungsmanagement im Landkreis Emsland.....	8
3 Krisenintervention bei Demenz .....	11
4 Fortbildung für Medizinische Fachangestellte und Arzthelfer/innen „Nicht-ärztliche Praxisassistentin“ nach § 87 Abs. 2b Satz 5 SGB V .....	13
5 Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern im Kindergartenalter.....	17
6 Space Limit - Kompetenzwerkstatt.....	21
7 TigerKids .....	27
8 Verbundweiterbildung Allgemeinmedizin.....	30
<b>PROJEKTSTECKBRIEFE HEIDEKREIS</b> .....	<b>32</b>
9 Bürgerbus Walsrode und Bürgerbus Schneverdingen.....	32
10 Bedarfsgerechte Randzeitenbetreuung.....	34
11 Digitale Befundvernetzung .....	36
12 Fortbildung Sozialraumpartner zum Thema "Kinder psychisch kranker Eltern" .....	38
13 Gesundheitsförderung und Prävention im schulischen Setting.....	40
14 Interdisziplinäre Pflege- und Behandlungskonferenzen für demenzkranke Heimbewohner.....	42
15 Nachwuchsgewinnung Ärzte.....	44
16 Quartiersentwicklung und alternative Wohnformen .....	46
17 Überleitungsmanagement - Verbesserung des intersektoralen Versorgungsmanagements im Landkreis Heidekreis .....	48
18 Verbesserung der Versorgung von Heimbewohnern im ärztlichen Bereitschaftsdienst.....	51
19 "Zukunft schenken" - generationsübergreifendes Lernen .....	53
<b>PROJEKTSTECKBRIEFE WOLFENBÜTTEL</b> .....	<b>55</b>
20 Neustrukturierung des Bereitschaftsdienstes Wolfenbüttel und Ansiedlung einer Bereitschaftsdienstpraxis ans Klinikum .....	55
21 Leben mit Demenz – verstehen, schützen und begleiten .....	57
22 Gesundheit im Stadtteil: Stadtteile Nord-Ost und Schladen schaffen Raum für Gesundheit .....	60
23 K r i s e n c a r d.....	64

---

24	MiMi – Gesundheitsprojekt Niedersachsen – Gesundheit mit Migranten für Migranten im LK WF .....	67
25	Hospiz- und Palliativnetz Landkreis Wolfenbüttel: Berufsgruppen- und sektorenübergreifende Qualifizierungs- und Vernetzungsinitiative für die Hospiz- und Palliativversorgung im Landkreis Wolfenbüttel unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Region .....	70
26	Präventionsführer .....	73
27	Rollende Arztpraxis .....	75
28	Samtgemeinde- / Gemeindeexposee .....	79
29	Vernetzung im Überleitungsmanagement beim Übergang vom Krankenhaus in stationäre / ambulante Einrichtungen oder in die häusliche Umgebung an kritischen Entlassungstagen .....	81
30	Stärkung der Nachwuchsgewinnung für Pflegeberufe: Vario-Praktikum.....	84
31	Verbundweiterbildung Wolfenbüttel.....	86
32	Wegweiser Psychische Gesundheit im Landkreis Wolfenbüttel.....	88
33	Zukunftswerkstatt Gesundheitsberufe: Stärkung der Nachwuchsgewinnung für Pflegeberufe .....	91

## PROJEKTSTECKBRIEFE EMSLAND

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
1 Demenz-Servicezentrum Landkreis Emsland	Eröffnung: Oktober 2011, auf Dauer angelegt
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b> Emsland
<b>Ansprechpartner</b>	
Johanna Sievering, johanna.sievering@emsland.de, ärztliche Leitung Rita Wallmann, rita.wallmann@emsland.de, Koordinatorin	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input checked="" type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreispezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Emsland <input type="checkbox"/> Verbesserung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im Landkreis Emsland <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung dementiell erkrankter Menschen im Landkreis <input type="checkbox"/> Sicherstellung der ärztlichen Versorgung pflegebedürftiger Menschen im Landkreis Emsland <input type="checkbox"/> Verbesserung der Prävention und Gesundheitsförderung im Kinder- und Jugendalter <input type="checkbox"/> Vorbeugung von Suchtgefahren	
<b>Projektziel(e)</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterentwicklung der regionalen Infrastruktur für Menschen mit Demenz;</li> <li>• Aufbau eines Netzes von Wohn-, Hilfe- und Unterstützungssystemen für die betroffenen Personen durch Zusammenarbeit mit bestehenden professionellen und freiwilligen Diensten, Beratungsstellen und Einrichtungen;</li> <li>• Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zur Verbesserung der Lebensqualität der Menschen mit Demenz;</li> <li>• Veränderung der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Demenz und Sensibilisierung der Öffentlichkeit durch Information, Aufklärung und Schulung;</li> <li>• Eine Plattform bieten für interessierte Kooperationspartner, Einrichtungen, Diensten und Interessengruppen im Rahmen von Konferenzen und öffentlichen Veranstaltungen.</li> <li>• Stärkung von Inklusion, Integration und Partizipation der Menschen mit Demenz</li> </ul>	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
Sozialpsychiatrischer Dienst des Landkreises Emsland mit seinem Sozialpsychiatrischen Verbund; vor der Eröffnung des Zentrums flankiert durch die Zukunftswerkstatt „Gerontopsychiatrische Versorgung im Landkreis Emsland“, unter Leitung der Caritas Forum Demenz.	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Das Demenz-Servicezentrum arbeitet landkreisweit. Es versteht sich als Ansprechpartner für alle Ratsuchenden und sonstigen interessierten Personen im Landkreis Emsland, also: betroffene Menschen mit Demenz, ihre Angehörigen, Freunde, Arbeitgeber, Arbeitskollegen, ihr soziales Umfeld. Ebenso können sich Vertreter oder Ratsuchende von kooperierenden Einrichtungen und Diensten an das Demenz-Servicezentrum wenden.	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	

**Demografischer Faktor:**

- Alterung der Gesellschaft
- Anstieg allein lebender Senioren
- Anstieg der Anzahl dementiell erkrankter Menschen. Im Emsland ist derzeit von ca. 4.000 Betroffenen auszugehen.

Das Thema Demenz mit allen seinen Facetten bestimmt seit Jahren zunehmend die Arbeit des Sozialpsychiatrischen Dienstes. Bei ihren Kontakten mit vielen Familien und allein lebenden Menschen erfahren die sozialpädagogischen Fachkräfte, welche Stresssituationen durch eine Demenzerkrankung ausgelöst werden können. Viele Probleme entstehen durch Unwissenheit und Unkenntnis über die Krankheit, ihre Folgen und den Umgang mit den betroffenen Menschen. Um Vorurteile und Unsicherheiten abzubauen und eine differenzierte Betrachtung der Demenz zu fördern, wollen wir Wissen über das Krankheitsbild vermitteln und Möglichkeiten zu einem gelingenden Miteinander aufzeigen. Ein achtsames und informiertes Umfeld und ein respektvoller Umgang miteinander bilden die Grundlage für ein stabiles Unterstützungsnetz, in dem Menschen trotz Demenz eingebunden/integriert bleiben und selbstständig und in Würde leben können, ggf. auch jenseits von familiären Bindungen. Vor diesem Hintergrund hat sich der Landkreis Emsland entschlossen, ein kommunales Demenz-Servicezentrum einzurichten.

**Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

Der Landkreis Emsland hat in seinem Fachbereich Gesundheit in Ergänzung zum Sozial-Psychiatrischen Dienst ein Demenz-Servicezentrum eingerichtet. Es ist als zentrale Schnittstelle zwischen Menschen mit Demenz, ihrem sozialen Umfeld, der öffentlichen Verwaltung und den im Landkreis vorhandenen Unterstützungssystemen zu verstehen.

**Wesentliche Aufgaben:**

- Weiterentwicklung der bestehenden Versorgungsstrukturen,
- Kooperation mit den vorhandenen Diensten und Einrichtungen,
- Initiierung von Schulungs- und Fortbildungsangeboten,
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema Demenz,
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements,
- Verbesserung der Lebens- und Wohnsituation von betroffenen Menschen,
- persönliche Beratung von Demenzerkrankten und deren Angehörigen.

**Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Das Demenz-Servicezentrum richtet sich an alle verantwortlichen Institutionen und beteiligt sie an den Entwicklungsprozessen. Aufbauend auf bestehende Strukturen werden also nicht nur Kommunalpolitiker und externe Kooperationspartner wie Ärzte, Krankenhäuser, ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen angesprochen, sondern ausnahmslos alle gesellschaftlich relevanten Einrichtungen, Verbände, Bildungsträger, Gruppen und Initiativen.

Darüber hinaus erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit den internen Diensten beim Landkreis Emsland, insbesondere: Pflegestützpunkt, Seniorenservicebüro, Ehrenamtsservice, Sozialpsychiatrischer Dienst und Betreuungsstelle

**Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

Herausgabe eines 140-seitigen Demenz-Wegweisers mit allen Hilfe- und Unterstützungsangeboten für Menschen mit Demenz und ihre Bezugspersonen im Emsland (siehe: [www.emsland.de/gesundheit](http://www.emsland.de/gesundheit)).

Bis heute "Runde Tische" in sieben von 19 Städten und Gemeinden des Landkreises zum Thema "Demenz in der Kommune" initiiert und durchgeführt. Die Teilnehmer/innen kommen aus dem jeweiligen lokalen und professionellen Umfeld des Settings: relevante professionelle Institutionen, Vorstände, ortsansässiger Vereine, Profis und Laien, Betroffene, Vertreter der öffentlichen Verwaltung, sowie der Verbände und kirchlichen Gruppen. Mit ihnen werden mögliche weitere Entwicklungen in der Gemeinde diskutiert und über Versorgungsstrukturen, bedarfsgerechte Rahmenbedingungen und konkrete weitere Schritte für ihre eigene Gemeinde beraten. Gleichzeitig wird über das Krankheitsbild Demenz und Möglichkeiten der Inklusion Betroffener informiert.

Bis heute folgende Fachtagungen, öffentliche Schulungs- und Fortbildungsveranstaltungen:

- 06/2012 „Herausforderung Demenz“, Fachtagung mit Gerlinde Strunk-Richter, KDA

- 08/2012 „Dementia Care Mapping“, Schulung für den stationären Bereich mit Gerlinde Strunk-Richter, KDA
- 09/2012 „Wie geht es Ihnen?“ – Demenz in der Familie; öffentlicher Akademieabend im Rahmen des Welt-Alzheimer-Tages, Referentin Dr. Christine Riesner, Dt. Zentrum für neurodegenerative Erkrankungen DZNE, Witten-Herdecke.
- 11/2012 „Tag der seelischen Gesundheit im Alter“, öffentliche Informationsveranstaltung mit 10 Fachvorträgen, Fotoausstellung und Rahmenprogramm.
- 06/2013 „Demenz geht alle an“. Öffentliche Schulungsveranstaltung des Demenz-Servicezentrums, in Kooperation mit der Gemeinde Rhede.
- 09/2013 „Wut aus Angst, Angst vor Wut – Demenz und die Integrative Validation nach Richard“, Fachtagung mit Nicole Richard, Institut für Integrative Validation, Kassel.
- 09/2013 „Demenz geht alle an“. Öffentliche Schulungsveranstaltung des Demenz-Servicezentrums, in Kooperation mit der Samtgemeinde Dörpen

Bis heute wurden ca. 60 Vortrags- und Informationsveranstaltungen zum Thema Demenz in interessierten Gruppen und Institutionen durchgeführt.

Bis heute ca. 350 individuelle psycho-soziale Demenz-Beratungen bei ca. 290 Klienten durchgeführt und über Hilfe-Systeme im Wohnumfeld informiert.

Unterstützung von Initiativen und Gruppen, die Menschen mit Demenz betreuen oder sie in ihre Gruppenaktivitäten einbeziehen wollen.

Organisation und Leitung des "Gerontopsychiatrischen Ausschusses" innerhalb des Sozialpsychiatrischen Verbundes. Das Gremium besteht aus mehr als 30 Vertretern von verschiedenen Institutionen, die sich professionell oder ehrenamtlich mit dem Thema Demenz befassen. Zu den Teilnehmern zählen zum Beispiel Krankenpflegeschulen, Volkshochschulen, ambulante Pflegedienste, psychiatrische Einrichtungen, Krankenhäuser, Pflegeheime, Beratungszentren, Wohlfahrtsvereine. Das Gremium tagt zweimal im Jahr.

Öffentlichkeitsarbeit in Form von Publikationen, Presseberichte für Tageszeitungen oder in Form von Fachvorträgen bei öffentlichen Veranstaltungen und Konferenzen; Organisation eigener Veranstaltungen z.B. anlässlich des Welt-Alzheimer-Tages oder „Tag der seelischen Gesundheit“, jeweils unter Mitwirkung verschiedener Kooperationspartner.

Beispielhaft sei eine Kooperation zwischen einem Autor und seinem Buchverlag genannt, die das Demenz-Servicezentrum beratend unterstützt hat. Im Ergebnis ist eine Buchserie entstanden, die sich insbesondere für die Betreuungsarbeit mit Menschen mit Demenz eignet. Die Serie umfasst vier thematisch unterschiedliche Fotobände. Jedes Buch zeigt ca. 15 überwiegend regionaltypische Schwarz-Weiß-Motive aus dem Leben und Alltag der 30er bis 60er Jahre. Die Fotobände verstehen sich als Medium zur Förderung der Erinnerungsfähigkeit und Kommunikation, insbesondere der Menschen mit Demenz. Sie wurden seitens des Demenz-Servicezentrums als Arbeitshilfe in allen stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen sowie alle Berufsbildenden Schulen und Pflegefachschulen sowie öffentlichen kirchlichen Büchereien im Landkreis ausgegeben.

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Landkreis Emsland

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Landkreis Emsland

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

Die ärztliche Leitung des Demenz-Servicezentrums ist mit einer Psychiaterin besetzt. Weiterhin gehören

eine Dipl. Pädagogin als Koordinatorin sowie weitere unterstützende Verwaltungs- und Bürokräfte zum Team des Demenz-Servicezentrums. Die Psychiaterin ist zugleich Leiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes. Das Team verfügt über fundierte Kenntnisse und Erfahrungen in der Beratung in Bezug auf Demenz sowie auf psychiatrische und ethische Fragestellungen.

Das Büro des Demenz-Servicezentrums befindet sich am Kreishaus in Meppen. Die Beratung ist neutral und vertraulich. Jeder kann das Demenz-Servicezentrum während der Bürozeiten von 8.30 bis 16.00 Uhr kontaktieren. Außentermine und öffentliche Veranstaltungen werden je nach Anlass und Bedarf abgestimmt. Vorträge in Institutionen und Gruppen finden zumeist in den Abendstunden statt. Sofern es die individuelle Situation erfordert - werden Hausbesuche durchgeführt, um vor Ort Unterstützungen für den betroffenen Menschen und deren Angehörigen abzuklären. Gerade in diesem Zusammenhang ist eine enge Kooperation der „kurzen Wege“ mit anderen Diensten innerhalb der Kreisverwaltung von Vorteil.

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Die Arbeit des Demenz-Servicezentrums ist langfristig angelegt, so dass sich der landkreisweite Ausbau der Unterstützungsstrukturen Schritt für Schritt entwickeln und zu mehr Lebensqualität für Menschen mit Demenz führen wird.

Als erste positive Effekte, die sich aus der Existenz des Demenz-Servicezentrums ergeben, sind die vielen Beratungsanfragen und Kooperationskontakte zu nennen, die sich auf dem Hintergrund des Hilfe- und Vernetzungsgedankens bis heute ergeben haben. Auch ist das große Interesse, auf das die öffentlichen Fortbildungsveranstaltungen des Demenz-Servicezentrums gestoßen sind, ein deutliches Indiz für die breitenwirksame und zielgruppenübergreifende Arbeit des Servicezentrums, das nun zentral einen großen Bedarf an Information, Beratung, Hilfe und Weiterbildung abdecken kann und immer wieder zu dezentralen Hilfesystemen und Angebotsstrukturen rückkoppelt.

Patientenbefragung oder Studien zur Messung der Zufriedenheit wurden noch nicht initiiert. Doch ergibt sich auch in der politischen Landschaft aus unserer subjektiven Wahrnehmung ein zunehmend gutes Image und Ansehen des Demenz-Servicezentrums für die Zukunftsregion Gesundheit.

#### **Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

In Bezug auf den demografischen Wandel, der mit einer Zunahme von chronisch Kranken im Allgemeinen und von Demenzerkrankungen im speziellen einhergehen wird, ist die Einrichtung einer zentralen Koordinierungsstelle, die Fragestellungen rund um die Demenz im Blick hat, als richtungweisende Entscheidung einzuschätzen.

Im Hinblick auf die Gesundheitsförderung und Prävention wird vor allem in Bezug auf die Information und Aufklärung über das Krankheitsbild und Hilfen im Umgang damit an einer weiteren Verbesserung gearbeitet. Über regelmäßige Öffentlichkeits- und Vortragsarbeit wird zunehmend zur Enttabuisierung des Themas Demenz beigetragen. Vielleicht kann man sogar behaupten, dass das Thema kaum mehr tabuisiert wird – da es in aller Munde ist.

Die Information über bereits vorhandene Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten wird nach unserer Einschätzung dazu beitragen, dass Entlastungsangebote insbesondere von pflegenden Angehörigen frühzeitiger und unvoreingenommener in Anspruch genommen werden.

Die Entstigmatisierung der Betroffenen voranzutreiben, ihnen Mut zu machen, sich der Erkrankung ohne Angst offensiv zu stellen, sie vor gesellschaftlicher Ausgrenzung zu bewahren, für sie und mit ihnen den Inklusionsgedanken konkret umzusetzen und das Netzwerk aus konkreten, wohnortnahen, finanzierbaren Hilfe- und Unterstützungsangeboten auszubauen - das sind die Herausforderungen der kommenden Arbeit des Demenz-Servicezentrums.

#### **Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Mit diesem Projekt, mit dem eine freiwillige Aufgabe abgedeckt wird, hat sich der Landkreis Emsland vorausschauend auf den demografischen Wandel eingestellt.

Das Demenz-Servicezentrum richtet sich an alle verantwortlichen Institutionen und beteiligt sie an den Entwicklungsprozessen. Es werden neue Wege in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit beschritten. Aufbauend auf bestehende Strukturen sind also nicht nur Kommunalpolitiker, Ärzte, Krankenhäuser und Pflegedienstleistungen beteiligt, sondern ausnahmslos alle gesellschaftlich relevanten Gruppen. Auf diese Weise wird innerhalb eines zunehmend aufgeklärten und informierten Umfeldes eine wachsende Zahl qualifizierter

Personen als Multiplikatoren heranwachsen.

Intensive Öffentlichkeitsarbeit verbunden mit regelmäßigen lokalen/dezentralen Bildungs- und Informationskampagnen sind nötig, um die Stigmatisierung und das Tabu um die Demenz zu reduzieren und die gesellschaftliche Wahrnehmung der Demenz schrittweise zu verändern; sie nicht nur als Krankheit zu betrachten, sondern als eine von vielen Facetten des natürlichen Alterungsprozesses.

Wenn das gelingt, dann wird es für von Demenz Betroffene zunehmend leichter werden, die soziale Isolation zu überwinden und sich für ihre Bedürfnisse und Ansprüche öffentlich stark zu machen. Wir wissen, dass es ein langfristiger Prozess sein wird, der letztlich zu einer differenzierteren Wahrnehmung und einem angemessenen Umgang mit Demenz und den betroffenen Menschen führt.

**Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

[www.emsland.de/gesundheit](http://www.emsland.de/gesundheit)

Dort ist unter ‚Demenz-Servicezentrum‘ der ‚Demenz-Wegweiser Landkreis Emsland‘ eingestellt sowie der Flyer mit den Kontaktdaten.



<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
2 Einheitliches Überleitungsmanagement im Landkreis Emsland	Auf Dauer angelegt
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b> Emsland
<b>Ansprechpartner</b>	
Richard Peters, richard.peters@emsland.de Kurt Brundirs	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Emsland <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im Landkreis Emsland <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung dementiell erkrankter Menschen im Landkreis <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der ärztlichen Versorgung pflegebedürftiger Menschen im Landkreis Emsland <input type="checkbox"/> Verbesserung der Prävention und Gesundheitsförderung im Kinder- und Jugendalter <input type="checkbox"/> Vorbeugung von Suchtgefahren	
<b>Projektziel(e)</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verhinderung von Versorgungsbrüchen und gesundheitlichen Risiken für Patienten</li> <li>• Einschränkung der Formularflut, Konzentration auf die wesentlichen Informationen</li> <li>• Vermeidung von Folgekosten durch Drehtüreffekte/Wiedereinweisungen</li> <li>• Sicherheit im Umgang mit MRSA</li> <li>• Förderung von interdisziplinärer Kooperation und Kommunikation zwischen Medizin, Pflege und sozialen Diensten</li> </ul>	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
Die Initiatoren des Projektes sind Vertreter des Landkreises Emsland aus dem Fachbereich Soziales. Zu diesem Thema gab es in den letzten Jahren unterschiedliche Anfangsversuche durch einzelne Akteure im Gesundheitswesen. Es konnte jedoch aufgrund verschiedener Interessenskonflikte in keinem Fall eine einheitliche Umsetzung herbeigeführt werden.	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Alle an Pflege und medizinischer Versorgung beteiligter Akteure im Gesundheitswesen (Krankenhäuser/Kliniken, stationäre Pflegeeinrichtungen, teilstationäre Pflegeeinrichtungen, ambulante Pflegedienste, niedergelassene Ärzte im Landkreis Emsland)	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	

Für die Überleitung von Patienten wurde bisher eine Vielzahl unterschiedlichster Überleitungsbögen verwendet. Die verwendeten Überleitungsbögen wiesen keine einheitliche Struktur auf. Die Informationsinhalte waren nicht einheitlich. So nahm die Überleitung von Patienten zwischen den einzelnen Institutionen viel Zeit in Anspruch. Um eine gezielte Information zu erhalten, mussten sich die Akteure im Gesundheitswesen bei jedem Patienten auf unterschiedlich aufgebaute Überleitungsbögen konzentrieren. Es bestand die Gefahr, bei Übernahme des pflegerischen Auftrages, den Blick auf wichtige Informationen zur pflegerischen Versorgung und zu Schwerpunktthemen der individuellen medizinisch-pflegerischen Weiterversorgung nicht sofort zu erkennen.

#### **Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

Es wurde eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, an der maßgeblich Vertreter von allen Akteuren im Gesundheitswesen beteiligt waren. Diese Vorgehensweise sollte die Interessen aller mit Blick auf eine qualifizierte Versorgung der Patienten in Einklang bringen.

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

- Vertreter der Fachbereiche Gesundheit und Soziales – Landkreis Emsland
- Vertreter von stationären Pflegeeinrichtungen und ambulanten Dienste
- Vertreter der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen
- Vertreter vom Gesundheitsnetz Genial eG (Zusammenschluss niedergelassener Ärzte)
- Vertreter der Krankenhäuser und Kliniken im Landkreis Emsland
- Vertreter von Softwaredienstleistern im Bereich Pflegedokumentation

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

Die o.g. Arbeitsgruppe hat "das Rad nicht neu erfunden"! Ein bereits erfolgreich umgesetztes Überleitungsmanagement aus den Gesundheits- und Pflegekonferenzen der Städte Essen und Düsseldorf, sowie Orientierung an bereits realisierten Projekten zum Umgang mit MRSA durch das Euregionale Netzwerk für Patientensicherheit und Infektionsschutz dienten als Grundlage für den Projektbeginn im Landkreis Emsland.

Nach dreimaliger Zusammenkunft der Arbeitsgruppe waren somit die einzelnen Überleitungsinstrumente (PUE) erstellt worden.

Diese einzelnen Instrumente teilen sich wie folgt auf:

PUE stat. Einrichtungen / Häuslichkeit >> Krankenhaus/Klinik

- dieses Instrument regelt die Patientenüberleitung aus einer Pflegeeinrichtung bzw. der eigenen Häuslichkeit in ein Krankenhaus oder eine Klinik

PUE Krankenhaus/Klinik >> stat. Einrichtungen / Häuslichkeit

- dieses Instrument regelt die Patientenüberleitung aus einem Krankenhaus oder Klinik in eine Pflegeeinrichtung bzw. der eigenen Häuslichkeit in ein Krankenhaus oder eine Klinik

PUE Anlage „MRSA Überleitungsbogen“ und PUE Anlage „MRSA-Sanierungs-Übergabebogen“

- diese Anlagen zu den Überleitungsinstrumenten dienen der Übermittlung relevanter Informationen der pflegerischen Weiterversorgung zum Umgang mit bestehenden MRSA Infektionen

PUE Anlage „Faxantwort“ (Kommunikation KH << Hausarzt)

- diese Anlage zu den Überleitungsinstrumenten dient der Sicherstellung der zeitnahen und qualifizierten Kommunikation zwischen dem Krankenhaus/Klinik und dem behandelnden Hausarzt

Am 17.10.2012 wurden die Ergebnisse ein Jahr nach Aufnahme des Projektes durch die Arbeitsgruppe auf der 3. Regionalen Gesundheitskonferenz in Papenburg vorgestellt. Hierzu waren auch diverse Vertreter

der führende Softwarehersteller aus den Bereichen "Pflegedokumentationssoftware" mit Messeständen vertreten, um den Implementierungsstand in die Softwareprodukte zu präsentieren.

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Landkreis Emsland

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Im Projektverlauf stellte sich heraus, dass keine Kosten entstehen. Alle Softwarehersteller haben sich nach einigen Verhandlungen dazu bereit erklärt, die Überleitungsinstrumente kostenlos zu implementieren. Einigen Akteuren die keine EDV-Dokumentation anwenden, wurde ein individueller Überleitungsbogen im PDF-Format zur Verfügung gestellt.

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

keine

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Nach der ersten Implementierungsphase wird laufend an der weiteren Implementierung in weitere Pflegedokumentationssoftwareprodukte, Krankenhausinformationssysteme und Softwaresysteme für Hausarztpraxen gearbeitet. Im Frühjahr oder Sommer 2014 ist eine weitere Zusammenkunft der Arbeitsgruppe geplant. Hierbei soll die erste Implementierungsphase ausgewertet werden und der Blick auf eine zukünftige Weiterentwicklung des Projektes gerichtet werden. Angedacht ist, den ärztlichen Kurzbericht der Krankenhäuser und Kliniken zu vereinheitlichen. Die Nachhaltigkeit des Projektes wird durch den Landkreis Emsland gesteuert und begleitet.

Derzeit steht der Landkreis Emsland in Kontakt zu diversen Anbietern wie der OpiMedis AG und der CompuGroup Medical Deutschland AG zu Möglichkeiten der Implementierung in alle Arztnetze Deutschlands, sowie der Firma Samedi GmbH (Implementierung des Überleitungsmanagements in ein herstellerunabhängiges System, dass sich über Schnittstellen an Praxissoftwareprodukte von Hausärzten und Krankenhausinformationssystemen andocken lässt).

Derzeit ist ein erhöhtes überregionales Interesse an dem Projekt zu verzeichnen. Dazu liegt Anfragen seitens der Ärztekammer Niedersachsen und des Institutes für Allgemeinmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main vor. Mit der Johann Wolfgang Goethe-Universität ist in naher Zukunft ein Telefoninterview mit Frau Dr. med. Antje Eler, MPH geplant.

#### **Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Die Übertragbarkeit des Einheitlichen Überleitungsmanagements ist seitens des Landkreises Emsland ausdrücklich erwünscht. Den Softwareherstellern wurde bei bestehendem Interesse die überregionale Anwendung der Pflegeüberleitungsinstrumente genehmigt. Eine Implementierung wird auch über die Kreisgrenze hinweg angestrebt.

#### **Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Der Erfolgsfaktor ist die Bildung einer Arbeitsgruppe als multiprofessionelles Team aus Vertretern aller Akteure des Gesundheitswesens.

#### **Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

[http://www.emsland.de/arbeit\\_und\\_soziales/projektbeispiele\\_und\\_mehr/projektbeispiele\\_und\\_mehr.html](http://www.emsland.de/arbeit_und_soziales/projektbeispiele_und_mehr/projektbeispiele_und_mehr.html)

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
3 Krisenintervention bei Demenz	12 Monate
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Emsland
<b>Ansprechpartner</b>	
Sr. Debora Schwering, info@st-katharina-thuine.de, http://www.st-katharina-thuine.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Emsland	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im Landkreis Emsland <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung dementiell erkrankter Menschen im Landkreis <input type="checkbox"/> Sicherstellung der ärztlichen Versorgung pflegebedürftiger Menschen im Landkreis Emsland <input type="checkbox"/> Verbesserung der Prävention und Gesundheitsförderung im Kinder- und Jugendalter <input type="checkbox"/> Vorbeugung von Suchtgefahren	
<b>Projektziel(e)</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• die Lebensqualität und die Selbstbestimmung der an Demenz erkrankten Menschen erhalten, fördern und verbessern.</li> <li>• die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der an Demenz erkrankten Menschen, sowie die Belange der vertrauten Bezugsperson stehen im Mittelpunkt der Betreuung</li> <li>• die Angehörigen erfahren Unterstützung und Beistand in Zeiten der Überforderung</li> <li>• Verbesserung der Kompetenz der Angehörigen mit Krisen angemessen umzugehen.</li> <li>• Vermeidung von stationären Aufenthalten in der Psychiatrie und im Krankenhaus</li> <li>• Stärkung der betreuenden Angehörigen</li> <li>• Verbesserung der Lebensqualität sowohl des dementiell Erkrankten wie auch der betreuenden Angehörigen</li> </ul>	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
Projekt entstand aus den Erfahrungen in Interessentengesprächen, die die große Not der Angehörigen sichtbar machte	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Familien, die dementiell erkrankte Angehörige zu Hause betreuen	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Demenz stellt eine einzigartige Herausforderung dar. Immer dann, wenn die an Demenz erkrankten Menschen ein Verhalten zeigen, dass sich im Zuge des Krankheitsverlaufes so stark verändert, dass es als störend und problematisch empfunden wird, erleben die betroffenen Angehörigen die Situation oft als Überforderung.	

<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>
<p>Um in auftretenden Krisen und bei der Überforderung der Angehörigen eine professionelle, zugewandte Hilfe anbieten zu können, schaffen wir ein „Krisenzimmer“.</p> <p>Der dementiell erkrankte Mensch kann für 14 Tage außerhalb des häuslichen Umfeldes in die Pflegeeinrichtung St. Katharina aufgenommen werden; die Angehörigen erfahren Entlastung und professionelle Beratung, um dann gerüstet und gestärkt den Anforderungen im häuslichen Umfeld wieder gewachsen zu sein.</p> <p>So können vorhandene Ressourcen für die Veränderung der Situation in der häuslichen Situation wieder zum Tragen kommen.</p>
<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>
Heimleitung, Pflegedienstleitung
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Betreuung von 6 dementiell erkrankten Menschen, die sehr kurzfristig auf Unterbringung angewiesen waren,</li> <li>• Beratungsgespräche mit den Angehörigen und aufzeigen von weiteren Möglichkeiten</li> </ul>
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<p><b>Träger</b> St. Katharina, Fach-Pflegeeinrichtung für dementiell erkrankte Menschen</p> <p><b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Finanzierung der Unterbringung im Rahmen der Kurzzeitpflege</li> <li>• Beratungsgespräche bislang als Eigenleistung der Einrichtung</li> </ul> <p><b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratungsgeräche werden von Pflegedienstleitung und Heimleitung übernommen</li> <li>• Versorgung im Rahmen der KZP durch Anpassung der beschäftigten Mitarbeiter in der Pflege</li> </ul>
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhöhung des Bekanntheitsgrades des Angebotes, um die Menschen zu erreichen, die auf kurzfristige Hilfe angewiesen sind</li> </ul>
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• die Übertragbarkeit sehen wir besonders im städtischen Bereich gewährleistet, da dort Hilfsangebote eher rechtzeitig angenommen werden</li> </ul>
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• in der ländlichen Struktur unserer Einrichtung erleben wir, dass die Angehörigen das Angebot zu spät annehmen. So ist eine Rückkehr in die häusliche Umgebung nur bedingt möglich.</li> <li>• Erfolge waren vor allem in den Beratungsgesprächen zu verzeichnen. Es wurde deutlich, wie hoch der Bedarf an Beratung ist, wie Angehörige sich oft alleingelassen fühlen und sich keine Hilfe holen.</li> </ul>
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
Keine Angaben

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
4 Fortbildung für Medizinische Fachangestellte und Arzthelfer/innen „Nicht-ärztliche Praxisassistentin“ nach § 87 Abs. 2b Satz 5 SGB V	22.10.2012 - 21.03.2013
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Emsland
<b>Ansprechpartner</b>	
Dr. Volker Eissing, Papenburg Wolfgang Henrich, Lingen, henrich@genial-lingen.de Werner Koop, Meppen	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Emsland	
<input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im Landkreis Emsland <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung dementiell erkrankter Menschen im Landkreis <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der ärztlichen Versorgung pflegebedürftiger Menschen im Landkreis Emsland <input type="checkbox"/> Verbesserung der Prävention und Gesundheitsförderung im Kinder- und Jugendalter <input type="checkbox"/> Vorbeugung von Suchtgefahren	
<b>Projektziel(e)</b>	
<p>Ziel der Fortbildung ist es, der Medizinischen Fachangestellten die Kompetenzen zur Übernahme von delegierbaren ärztlichen Leistungen in der ambulanten Praxis zu vermitteln. Mit der Fortbildung zur Nicht-ärztlichen Praxisassistentin erweitert die Medizinische Fachangestellte ihr Aufgabengebiet und ihren Handlungsspielraum erheblich. Nach der sogenannten „Delegationsvereinbarung“ dürfen Nicht-ärztliche Praxisassistentinnen in Abstimmung mit dem Arzt selbstständig Hausbesuche und Besuche in Alten- oder Pflegeheimen durchführen. Nicht-ärztliche Berufsgruppen können somit zur Entlastung von Hausärzten in bestimmten Tätigkeitsbereichen beitragen. Durch die qualifizierte Fortbildung für MFAs wird die Patientenversorgung im häuslichen Umfeld deutlich verbessert. Hausärztliche Versorgungslücken im emsländischen Raum können durch den Einsatz von „Nicht-ärztlichen Praxisassistentinnen“ abgemildert und kompensiert werden</p>	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
<p>Initiatoren des Projektes waren u.a. ärztliche Vertreter/Hausärzte aus dem Landkreis Emsland, die Ärztekammer Niedersachsen und das Gesundheitsamt des Landkreises Emsland.</p> <p>Die Projektidee wurde federführend durch die Arbeitsgruppe "NÄPA-Emsland" realisiert und umgesetzt.</p>	
<b>Zielgruppe(n)</b>	

Voraussetzung für die Teilnahme an der Fortbildung ist ein qualifizierter Berufsabschluss gemäß der Verordnung über die Berufsausbildung zur Medizinischen Fachangestellten/ Arzthelferin oder dem Krankenpflegegesetz. Darüber hinaus müssen mindestens drei Jahre Berufstätigkeit in einer hausärztlichen Praxis nachgewiesen werden.

#### **Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)**

In ländlichen Regionen Niedersachsens, wie dem Landkreis Emsland droht in den kommenden Jahren ein Hausärztemangel. Das Emsland gehört nach den Zahlen der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen (KVN) zu den Regionen des Landes, die in den kommenden Jahren besonders stark von einer drohenden Unterversorgung mit Ärzten betroffen sind. Das Durchschnittsalter der Mediziner im Emsland ist relativ hoch, sodass viele derzeit noch tätige Ärzte in kommenden Jahren aus Altersgründen ihre Berufstätigkeit beenden. Gleichzeitig sinkt aber auch aufgrund der demografischen Entwicklung das Nachwuchspotenzial in medizinischen Berufen. Eine Niederlassung im ländlichen Raum für den Ärzte-Nachwuchs ist zudem unattraktiv. Die Situation des Ärztemangels wird sich in den nächsten Jahren zunehmend verschärfen. Vor dem Hintergrund des medizinischen Fortschritts und den Folgen des demografischen Wandels nimmt die Zahl älterer multimorbider Patienten sowie chronisch Kranker tendenziell zu. Die Änderung der Altersstruktur hat erhebliche Auswirkungen auf die Patientenzahlen. Altersbedingt zunehmende Morbidität und abnehmende Mobilität werden unter anderen zu einem steigenden Bedarf an ärztlichen Hausbesuchen führen. Diesen Bedarf wird man vor allem in ländlichen Gebieten nicht decken können. Dieser Mangel wirkt sich für die Patienten und ihre Versorgung direkt nachteilig aus. Angesichts der künftigen Herausforderungen sind Änderungen in der ambulanten medizinischen Grundversorgung notwendig. Neue Versorgungsmodelle sind eine Möglichkeit, um diese Herausforderungen anzugehen. Mit der Zusatzqualifikation „Nicht-ärztliche Praxisassistentin“ sollen Versorgungslücken im ländlichen Raum abgedeckt werden. Nicht-ärztliche Praxisassistentinnen unterstützen Ärzte bei der Sicherstellung der medizinischen Versorgung, indem sie Hausärzte von zusätzlichen delegierbaren Tätigkeiten entlasten und bei der Versorgung der Patienten im häuslichen Bereich tätig werden. MFA sind aufgrund ihrer Grundausbildung für eine Arztentlastung in der hausärztlichen Praxis prädestiniert. MFA arbeiten mit den Hausärzten eng zusammen und haben in der Regel eine hohe Akzeptanz bei den Patienten.

#### **Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

Die Fortbildung umfasst insgesamt 271 Stunden in Form eines berufsbegleitenden Lehrgangs, der fachtheoretischen und fachpraktischen Unterricht sowie eine praktische Fortbildung in Form von Hausbesuchen beinhaltet.

Themenkomplexe:

- Grundlagen und Rahmenbedingungen beruflichen Handelns (u.a. Hausbesuche und Versorgungsmanagement, rechtliche Grundlagen, Verfahrensabläufe)
- Medizinische Kompetenz (u.a. häufige Krankheitsbilder in der hausärztlichen Praxis, geriatrisches Basisassessment, Palliativmedizin, Wundmanagement, etc.)
- Kommunikation und Dokumentation
- Notfallmanagement

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Arbeitsgruppe "NÄPA-Emsland", Ärztekammer Niedersachsen, Gesundheitsamt des Landkreises Emsland

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

An der ersten Fortbildungsreihe nahmen insgesamt 20 Teilnehmerinnen aus dem emsländischen und ostfriesischen Raum teil. Alle Teilnehmerinnen haben die Abschlussprüfung erfolgreich abgelegt. Alle Teilnehmerinnen sind in einer hausärztlichen Praxis tätig und führen entsprechend den erworbenen Kompetenzen delegierbare Leistungen im häuslichen Umfeld durch.

Zur Qualitätskontrolle der Weiterbildungsmaßnahme wurde ein Fragebogen erstellt und allen Teilnehmerinnen ausgehändigt. Folgende Kriterien wurden von den Teilnehmerinnen bewertet: Fachlichkeit, Unterrichtsmaterial, Unterrichtsmethoden, Organisation, Veränderungswünsche, auch enthielt der Fragebogen eine Reihe offener Fragen.

Die Befragung wurde anschließend ausgewertet und in der Arbeitsgruppe analysiert. Insgesamt wurde die Weiterbildungsmaßnahme NÄPA von den Teilnehmerinnen durchweg positiv bewertet und die Etablierung und Fortführung des Projektes befürwortet. Ganz überwiegend haben die MFA durch die Fortbildung eine Aufwertung ihres Berufs erlebt sowie einen persönlichen und fachlichen Gewinn realisieren können. Von einigen Teilnehmerinnen wird eine Modifikation der fachlichen Inhalte für notwendig gehalten.

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Arbeitsgruppe "NÄPA" / Ärztekammer Niedersachsen

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Dieses Projekt wurde in erster Linie durch Lehrgangsgebühren finanziert. Die Fortbildungskosten wurden in der Regel von den Arbeitgebern übernommen. Weiterhin beteiligten sich die Arbeitgeber an den indirekten Kosten (Weiterbildung findet überwiegend während der Arbeitszeit statt).

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

Das Projektvolumen betrug insgesamt ca. 30.000 Euro (Kursgebühren). Durch die Lehrgangsgebühren wurden die Kosten für Dozentenhonorare, Anmietung der Seminarräume, Verwaltungsaufwand usw. abgedeckt.

Der zeitliche, personelle und finanzielle Aufwand für Arbeitsgruppensitzungen, Koordinations- und Organisationsaufwand lässt sich nicht exakt ermitteln.

Ohne das große Engagement der Arbeitsgruppenmitglieder "NÄPA-Emsland" wäre das Projekt wohl nicht zu realisieren gewesen. Der ehrenamtliche Einsatz lässt sich nicht Stunden nicht berechnen.

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Die ersten Ergebnisse des Projektes sprechen dafür, dass der Einsatz der Nicht-ärztlichen Praxisassistentinnen die Situation der hausärztlichen Versorgung in der von Unterversorgung bedrohten Region des Landkreises Emsland wirksam verbessern kann. In Regionen mit lokalem zusätzlichem Versorgungsbedarf ist eine Sicherstellung der Versorgung durch arztunterstützende bzw. arztentlastende Delegation von Tätigkeiten an entsprechend qualifizierte Praxismitarbeiter sinnvoll und erfolgsversprechend. Qualifizierte Fortbildungen für MFA können zur Patientensicherheit und Qualitätsförderung in der hausärztlichen Versorgung beitragen.

Für eine erfolgreiche Implementierung der Nicht-ärztlichen Praxisassistenten in das ambulante Gesundheitsversorgungssystem ist eine Qualifizierung, gerichtet auf die Übernahme medizinischer Tätigkeiten beim Hausbesuch von Patienten und aufbauend auf vorhandenen fachlichen Kompetenzen, von zentraler Bedeutung. Die Weiterqualifikation stellt zudem eine attraktive berufliche Perspektive für Arzthelferinnen und Medizinische Fachangestellte dar.

Eine entsprechende Veränderung der Arbeitsbereiche und Kompetenzen im Team der Hausarztpraxis erfordert aber auch eine veränderte Organisationsstruktur. Ein solches Modell kann jedoch nur erfolgreich sein, wenn es gemeinsam vom Praxis-Team getragen wird. Letztlich macht der Einsatz einer geschulten MFA auch veränderte Aufgabenverteilungen im Team notwendig.

Es ist zu hoffen, dass sich diese Weiterbildung fest etabliert und damit zu einem wichtigen Baustein zur Sicherstellung der ambulanten Patientenversorgung wird. Gerade im Emsland mit drohender oder bereits manifester hausärztlicher Unterversorgung kann die Nicht-ärztliche Praxisassistentin dazu beitragen, dem



einzelnen Hausarzt die Versorgung eines größeren Patientenstammes und/oder einer größeren Region zu ermöglichen. Für die Beteiligten haben sich deutliche und durchweg positive Effekte durch die Realisierung des Konzepts ergeben. Es ist festzuhalten, dass sich das Fortbildungskonzept insgesamt bewährt hat und sowohl von den MFA als auch von deren Arbeitgebern akzeptiert und überwiegend positiv bewertet wurde. Entsprechend positiv wird der Ertrag, den die MFA aus der Fortbildung ziehen konnten, von beiden Gruppen eingeschätzt.

Ein zweiter Kurs mit 20 Teilnehmerinnen ist im Oktober 2013 gestartet. Weitere Kurse sind geplant.

#### **Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Das Projekt "NÄPA" bietet einen Lösungsansatz, die drohende ärztliche Unterversorgung im ländlichen Raum abzumildern und die ambulante Gesundheitsversorgung sicherzustellen. Das Projekt "NÄPA" ist problemlos auf andere Regionen übertragbar; es basiert auf der engen Vernetzung der lokalen Akteure im Gesundheitswesen. Ein Curriculum der Ärztekammer liegt vor. Die Organisationsstrukturen sind ebenfalls nach Anpassung an die regionalen/lokalen Bedingungen übertragbar.

#### **Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Grundvoraussetzung für die Etablierung des Projektes ist die Vernetzung der lokalen Akteure im Gesundheitswesen. Als positiver Faktor hat sich die Einrichtung einer Arbeitsgruppe/ Steuerungsgruppe erwiesen. Hauptaufgabe der Arbeitsgruppe ist es, die verschiedenen Akteure auf regionaler Ebene zu vernetzen und das fachliche Know-how zu bündeln. Bereits im Entstehungsprozess des Konzeptes können dadurch die unterschiedlichen Bedürfnisse und Erwartungen aller Beteiligten berücksichtigt werden und garantiert dadurch den konkreten Bezug auf die regionalen Gegebenheiten. Zu den Aufgaben der Arbeitsgruppen gehören u.a. die Konzeption, die Terminplanung, die Akquise der Teilnehmerinnen sowie die regelmäßige Bewertung und Erfolgskontrolle der Qualifizierungsmaßnahme.

Von großer Wichtigkeit ist Schaffung einer zentralen Koordinationsstelle auf regionaler Ebene und den zielgerichteten Einsatz von Koordinationsinstrumenten. Die Informationsvernetzung zwischen allen Beteiligten ist dabei ein zentraler Baustein.

Zu den Aufgabenschwerpunkte der Koordinationsstelle gehören u.a. die konkrete Projektplanung, Gesamtorganisation der Bildungsmaßnahme, Umsetzung der Bildungsmaßnahme, konzeptionelle Gestaltung und Weiterentwicklung, Zuarbeit für u.a. Arbeitsgruppen, Administration, usw.

Seit dem Jahr 2009 gibt es zwischen der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) und dem Spitzenverband der Krankenkassen eine Vereinbarung über „das Erbringen und Abrechnen von Hilfeleistungen, die nichtärztliche Praxisassistentinnen auf Anordnung von an der hausärztlichen Versorgung teilnehmenden Ärzten" erbringen. Solche Leistungen nichtärztlicher Praxisassistentinnen dürfen nur abgerechnet werden, wenn der zuständige Landesausschuss der Ärzte und Krankenkassen für den Ort der Leistungserbringung eine ärztliche Unterversorgung oder eine drohende Unterversorgung festgestellt hat. Allerdings gilt diese Regelung bisher nur für wenige Regionen in Deutschland. Damit das Projekt "NÄPA" flächendeckend umgesetzt werden kann, ist es wichtig, dass die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen (KVN) und die Kostenträger bereit sind, diese Leistungen in die Honorierung mit aufzunehmen.

#### **Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

Keine Angaben

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
5 Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern im Kindergartenalter	2011 bis 2013
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Emsland
<b>Ansprechpartner</b>	
Dr. med. Thomas Niehoff, Fachbereich Gesundheit, Abteilung Kinder- und Jugendgesundheit, Tel. 05931-44-1206, Mail: thomas.niehoff@emsland.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input checked="" type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Emsland	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im Landkreis Emsland <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung dementiell erkrankter Menschen im Landkreis <input type="checkbox"/> Sicherstellung der ärztlichen Versorgung pflegebedürftiger Menschen im Landkreis Emsland <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Prävention und Gesundheitsförderung im Kinder- und Jugendalter <input type="checkbox"/> Vorbeugung von Suchtgefahren	
<b>Projektziel(e)</b>	
Verbesserung der Prävention und Gesundheitsförderung im Kindesalter, hier speziell der seelischen Gesundheit.	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
<p>Seit 2011 ist der Landkreis Emsland Teilnehmer des Projektes "Zukunftsregion Gesundheit". Im Rahmen der Umsetzung des Gesundheitszieles „Verbesserung der Prävention und Gesundheitsförderung im Kinder- und Jugendalter“ wurde zunächst ein Fokus auf Kinder im Kindergartenalter gelegt. Ein zu planendes Angebot sollte niederschwellig, kostenfrei und flächendeckend verfügbar sein.</p> <p>Eine Umfrage zu bereits bestehenden Präventionsangeboten in den emsländischen Kindertagesstätten fand vorab statt. Schwerpunkte der bisherigen Präventionsarbeit in den Kindertagesstätten waren demnach einerseits der Bereich „Bewegung“, andererseits der Bereich „Ernährung“. Die Präventionsangebote im Bereich der seelischen Gesundheit waren demhingegen deutlich unterrepräsentiert. Dabei rücken gerade in den letzten Jahren bei der Kindergesundheit psychosoziale Aspekte zunehmend in den Vordergrund. Deshalb wurde in der regionalen Steuerungsgruppe beschlossen, die Gesundheitsförderung von Kindern in den ersten Lebensjahren voranzutreiben und das Thema „seelische Gesundheit“ als Schwerpunkt eines Präventionsangebotes im Rahmen der „Zukunftsregion Gesundheit“ zu wählen.</p>	

<b>Zielgruppe(n)</b>
Eltern von Kindern im Kindergartenalter Erzieherinnen von Kindertagesstätten Kinder im Kindergartenalter (in der Regel indirekt)
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>
<p>Deutsche Kinder werden immer kränker. Die Rede ist hier nicht von den klassischen Kinderinfektionen wie Masern oder Windpocken, sondern von komplexen Erkrankungen, die Körper, Seele und soziale Beziehungen gleichermaßen beeinträchtigen. Mittlerweile leidet jedes fünfte Kind in Deutschland an Entwicklungs- und Verhaltensstörungen. Auch die Zahl der Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, Aggressionen oder Depressionen in den deutschen Grundschulen ist auf fast zehn Prozent der Schüler angestiegen, und bereits im Kindergartenalter zeigen sich immer häufiger seelische Belastungen.</p> <p>Auch im Landkreis Emsland lässt sich dieser Trend beobachten. In den letzten Jahren rücken auch hier psychosoziale Aspekte zunehmend in den Vordergrund. Nicht nur die direkt beim Landkreis Emsland angesiedelten psychologischen Beratungsstellen, auch private Organisationen berichten von seit Jahren steigenden Beratungszahlen und langen Wartelisten gerade im Kinder- und Jugendbereich. Dies bestätigen auch die Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertagesstätten, die Schulleitungen, die heilpädagogischen Fachkräfte z. B. der Frühförderstellen sowie das Fachpersonal des Fachbereichs Jugend.</p> <p>Hier möchte der Landkreis Emsland als „Zukunftsregion Emsland“ im Rahmen der Prävention die Gesundheitsförderung von Kindern in den ersten Jahren vorantreiben und mithilfe des Projektes „Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern im Kindergartenalter“ Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder die notwendigen Hilfestellungen geben. Die elterliche Erziehungskompetenz und damit die Freude am Kind soll gefördert werden. Gezielt sollen hierbei Familien eingebunden werden, die besonders profitieren würden und wo Hemmschwellen zur Inanspruchnahme von Angeboten überwunden werden müssen. Vorab sollen die Erzieherinnen zu aktuellen Themen wie z.B. zu der Arbeit mit Eltern und deren Motivierung zu solchen Elternkursen geschult werden.</p>
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>
<p>Ein Schulungs- und Fortbildungskonzept als Erzieherinnenschulung einerseits und als Eltern- bzw. Eltern-Kind-Kursangebot andererseits wurde entwickelt. Begleitend entstand ein Curriculum.</p> <p>Die Erzieherinnenschulung, die zentral zur Qualitätssicherung und Vergleichbarkeit zentral von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) vor Ort in den Kindertagesstätten durchgeführt wird, gliedert sich dabei in verschiedene Unterrichtseinheiten und beschäftigt sich einfühend zunächst mit den Themen Gesundheit und Resilienz. Auch die Praxis der Gesundheitsförderung mit Fallbeispielen und der Umgang mit Stress sowie psychosomatischen Erkrankungen werden besprochen. Die Prävention von sexuellem Missbrauch und von Gewalt und die Beschäftigung mit dem neuen Kinderschutzgesetz rundet das Themenspektrum ab. Die Arbeit mit den Eltern und die Vermittlung der Themen vor Ort in der Kindertagesstätte bildet hierbei den konstanten Bezugspunkt der Fortbildung.</p> <p>Bei den Eltern-Kursen wurde auf evaluierte und in ihrer Wirksamkeit bestätigte, am Markt etablierte Programme wie „KESS“, „EFFEKT“ und „Starke Eltern-starke Kinder“ zurückgegriffen. Ein Eltern-Kind-Kurs als „Eltern-Kind-Videogruppe“ wurde in Zusammenarbeit mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Christophoruswerkes Lingen konzipiert. Die Zielsetzung des Angebotes ist die Unterstützung einer sicheren Bindung durch die Unterstützung der kommunikativen Kompetenzen. Durch Bilder werden die eigenen Ressourcen deutlich gemacht und es erfolgt ein Lernen am Modell. Das gegenseitige Lernen und die Hilfestellung unter den Eltern im Sinne einer sozialen Unterstützung gehört als zentraler Baustein zum Angebot dazu. Unterstützung erfolgt z.B. im Alltagshandeln (Mahlzeiten, Bettgehrituale, Spiele unter Kindern) und bei Geschwisterrivalitäten. Das Angebot ist niedrigschwellig.</p>
<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>
Unter ständiger Rückmeldung zu regionalen Steuerungsgruppe entwickelte eine Arbeitsgruppe, bestehend

aus Vertreterinnen und Vertretern der Fachbereiche Bildung, Jugend und Gesundheit sowie im weiteren Verlauf auch unter Beteiligung einer Vertreterin der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) als externer und erfahrener Dienstleister unter anderem im Bereich der Erwachsenenbildung im Jahr 2011 das Konzept. Die Steuerungsgruppe unterstützte dies Projekt ideell und steuerte aus Projektmitteln der "Zukunftsregion Gesundheit" eine finanzielle Förderung bei.

2012 wurden in den emsländischen Kindertagesstätten insgesamt 22 Kurse durchgeführt, 2013 bislang 7 Kurse (Stand 13.11.2013). Weitere Kurse sind in Planung.

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

2012 wurden in den emsländischen Kindertagesstätten insgesamt 22 Kurse durchgeführt, 2013 bislang 7 Kurse (Stand 13.11.2013). Weitere Kurse sind in Planung. In einer ersten Teilevaluation über die im Jahr 2012 durchgeführten Kurse war die Bewertung des Teilprojektes „Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern im Kindergartenalter“ durch die teilnehmenden Erzieherinnen und Eltern dabei positiv. Eine zweite Teilevaluation über die 2013 durchgeführten Kurse wird aktuell durchgeführt.

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Der Landkreis Emsland ist Träger des Projektes "Zukunftsregion Gesundheit". Die Steuerungsgruppe dieses Projektes zeichnet für die Entscheidung für die Unterstützung des Projektes verantwortlich. Träger des Teilprojektes "Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern im Kindergartenalter" ist der Fachbereich Gesundheit des Landkreises Emsland.

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Finanzierung zu rund 50% aus Mitteln der "Zukunftsregion Gesundheit" und zur anderen Hälfte aus Landesmitteln nach den "Fördergrundsätzen Familienförderung".

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

Personell: Die Projektentwicklung und Abstimmung mit der Steuerungsgruppe war personalintensiv. Die Erzieherinnenschulungen wurden dann durch die KEB durchgeführt, die Elternkurse bzw. Eltern-Kind-Kurse durch entsprechend qualifizierte Akteure.

Finanziell: Bislang entstanden im Jahr 2012 Gesamtkosten von 32.735,55 €, 2013 von 6993,63 €.

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Durch fortlaufende Rückmeldungen und ggf. notwendige inhaltliche Anpassungen des Projektes an den tatsächlichen Bedarf. Hierzu ist eine Kommunikation der beteiligten entwickelnden Fachbereiche mit der KEB als durchführende Dienstleister der Erzieherinnenschulungen und mit den Kindertagesstätten zwingend notwendig. Bei Sicherstellung der formalen und inhaltlichen Voraussetzungen ist zu hoffen, dass dieses Schulungsangebot auch im Rahmen des Nachfolgeprojektes "Gesundheitsregion Emsland" fortgeführt werden kann.

#### **Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Hoch. Dieses Projekt setzt im Emsland auf langjährige Vorerfahrungen in der Präventionsarbeit bei Kindern im Vorschulalter auf. So werden durch die Abteilung Kinder- und Jugendgesundheit schon seit dem Jahr 2003 bedarfsorientierte Untersuchungen von Kindergartenkindern vor Ort in den Kindertagesstätten angeboten. Seit 2007 existiert das Beratungs- und Koordinationsangebot "Kindernetz Emsland" für Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren, aber auch darüber hinaus. Diese Angebote sind niederschwellig, kostenfrei und aufsuchend. Man kann das Projekt allerdings auch ohne diesen "Unterbau" übertragen.

#### **Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Die Bedarfsermittlung vorab ist notwendig und die Zusammenarbeit der lokalen Akteure unverzichtbar. Entscheidend war der Wille zur pragmatischen Umsetzung dieses Präventionsprojektes. Geholfen hat dabei

sicherlich die bisherige präventive Arbeit mit Kindern dieser Altersstufe, aber auch die seit vielen Jahren bestehende Vernetzung zu den Kindertagesstätten und die Zusammenarbeit der beteiligten Personen innerhalb und außerhalb der Kreisverwaltung. Hinderlich schien manchmal die vielfachen Anforderungen an die Erzieherinnen in den Kindertagesstätten durch interne Fortbildungsangebote und Projekte wie z.B. das Qualitätsmanagement. Häufig gelang es aber auch, gerade dieses Schulungsangebot als einen Baustein des Qualitätsmanagements einzubauen.

**Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

Keine Angaben

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
6 Space Limit - Kompetenzwerkstatt	01.10.2011 - 30.09.2014
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Emsland
<b>Ansprechpartner</b>	
Caritasverband für den Landkreis Emsland Frau Marion Feldmann Herr Nico Bergmann Markt 31 - 33 49716 Meppen Tel. 05931/88638-0 mfeldmann@caritas-os.de nbergmann@caritas-os.de www.caritas-el.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input checked="" type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Emsland <input type="checkbox"/> Verbesserung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im Landkreis Emsland <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung dementiell erkrankter Menschen im Landkreis <input type="checkbox"/> Sicherstellung der ärztlichen Versorgung pflegebedürftiger Menschen im Landkreis Emsland <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Prävention und Gesundheitsförderung im Kinder- und Jugendalter <input checked="" type="checkbox"/> Vorbeugung von Suchtgefahren	
<b>Projektziel(e)</b>	
Gesundheitsförderung durch Space Limit Prävention ist ein umfassender Ansatz der insbesondere Maßnahmen, die eine Entstehung von Suchterkrankungen verhindern sollen, beinhaltet. Unser Grundgedanke der Prävention und Frühintervention ist somit die Förderung der Gesundheit. Primäre Suchtprävention setzt im Vorfeld einer Abhängigkeitserkrankung an und beginnt bereits im Kindesalter. Mit Space Limit sollte und wurde ein flächendeckendes Angebot im Landkreis Emsland geschaffen werden, mit dem Ziel: Medienkompetenz zu vermitteln.	
Eckpunkte des Gesamtprojektes <ul style="list-style-type: none"> <li>• PRÄVENTION im Umgang mit neuen Medien</li> <li>• INFORMATION für Eltern, Multiplikatoren/innen und Schulen</li> <li>• BERATUNG bei problematischem Gebrauch</li> </ul>	
Das Projekt unterstützt Kinder, Jugendliche und Erwachsene darin, einen verantwortungsbewussten Umgang mit Medien zu erlernen. Als mobiles Angebot besucht Space Limit Schulen, klärt Schüler	

beispielsweise über die Gefahren im Netz auf und bezieht auch die Eltern in die Informationsarbeit ein. Viele Eltern sind ohne Computer aufgewachsen, so dass sie mit den Möglichkeiten der medialen Welt heute nicht vertraut sind. Ebenso haben viele keinen Überblick, was ihre Kinder vor dem Computer machen. Es entstehen Unsicherheiten, da die Eltern den Konsum ihrer Kinder nicht richtig einschätzen können. Mit Space Limit können sowohl Grundschulen als auch weiterführende Schulen den Bereich Medienkompetenz integrieren. Elternabende untermauern die Wirksamkeit der Angebote für die SchülerInnen, denn eine effektive Gesundheitsförderung kann nur gemeinsam mit den Eltern gelingen.

#### **Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)**

Bereits seit vielen Jahren ist die Prävention ein wichtiger Baustein im Portfolio der Fachambulanz. In den letzten Jahren wurde deutlich, dass neben dem Alkoholkonsum der riskante Medienkonsum unter Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen an Bedeutung gewinnt. In den verschiedenen Arbeitskreisen (siehe Netzwerkpartner) wurde dies thematisiert. In enger Anbindung an den Landkreis Emsland wurde dann im Jahre 2011 das Projekt initiiert.

#### **Zielgruppe(n)**

Space Limit

- richtet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die im Umgang mit Medien sensibilisiert und zu einem autonomen selbständigen Umgang in der Anwendung und Interpretation der Medien geführt werden sollen.
- spricht Kinder, Jugendliche und Erwachsene an, die Fragen und/oder Probleme im Umgang mit Medien haben.
- bietet Krisenintervention und Raum für Veränderungen bei problematischem Gebrauch und bietet den Betroffenen passgenaue Hilfen an
- vermittelt gezielt Informationen und möchte für das Thema sensibilisieren
- koordiniert Angebote und schult Erwachsene, Eltern und Multiplikatoren im begleitenden Beobachten und Handeln bei der Mediennutzung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- Mittels proaktiver Verhältnisprävention in Zusammenarbeit mit Schulen, Eltern, Multiplikatoren und Sozialarbeitern wird das Vorhaben unterstützt, um die Betroffenen zu erreichen.

#### **Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)**

Die neuen Medien und Kommunikationsmittel sind aus dem heutigen Leben nicht mehr wegzudenken. Ganz im Gegenteil ist die Beherrschung der neuen Medien zu einer wichtigen Kompetenz, Qualifikation und Voraussetzung für Schule, Beruf und Gesellschaft geworden. Der Umgang mit Medien ist eine Schlüsselqualifikation in unserer Gesellschaft.

Kinder und Jugendliche gehen heute vertraut mit Medien um. Sie chatten und vernetzen sich, schauen Musikvideos auf dem Handy oder spielen am PC. Neue Medien faszinieren junge Menschen durch die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten: Neue Identitäten ausprobieren, schnelle Erfolge erleben, Grenzen austesten, Abenteuer erleben und neue Kontakte finden – diese Grundbedürfnisse der Kinder und Jugendlichen erfüllen die Medien mit wenigen „Klicks“. Für viele Erwachsene ist dies oftmals ein unverständliches Phänomen. Gegenseitiges Verständnis – in erster Linie für die Bedürfnisse und Anliegen der Jugendlichen – ist dabei die Grundlage für erfolgreiche Kommunikation zwischen den Generationen. Die digitale Welt hat sich rasant entwickelt und wird sich immer weiterentwickeln. Die Nutzung kann somit nicht verhindert werden, daher müssen Kinder und Jugendliche für den verantwortungsvollen Umgang mit den neuen Medien kompetent gemacht werden z.B. im Sinne einer „Verkehrserziehung im Netz“ Die Anwendung von Medien entwickelt sich dabei zur vierten Kernkompetenz neben lesen, schreiben und rechnen und hat hiermit auch Einzug in den Schulbereich gehalten.

Der Zugang zum Medium Internet spielt dabei eine große Rolle. Im Landkreis Emsland besitzen 67,9 % der Jugendlichen (hier Umfänge bei Neuntklässlern, aus: Jugendliche als Opfer und Täter von Gewalt im Landkreis Emsland, Bettina Doering, Dirk Baier 2011) einen Internetzugang im eigenen Zimmer. Der Bundesdurchschnitt in Westdeutschland liegt bei 59,6%.

Bei allem Nutzen, die die neuen Medien mit sich bringen, gibt es allerdings auch hier eine Kehrseite der Medaille, die in einer Studie des Bundesministeriums für Gesundheit Ende 2011 erhoben wurde (PINTA-Studie). Hiernach ist mittlerweile von 560.000 abhängigen Nutzern (ca. 1% der 14-64jährigen Bundesbürger), zzgl. 2.500.000 problematischen Nutzern in Deutschland auszugehen. In der Altersgruppe der 14- bis 24-Jährigen ist laut Studie die Verbreitung am größten, dort gibt es 2,4 Prozent abhängige und 13,6 Prozent problematische Internetnutzer.

### **Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

Durch das enge Netzwerk in der präventiven Jugendarbeit werden „Frühwarnsysteme“ weiterentwickelt, so dass eine schnelle Kontaktaufnahme sowie frühe Intervention ermöglicht wird, um dem „Abdriften“ junger Menschen in Parallel- und Fanatsiewelten Grenzen zu setzen.

Space Limit bietet Ratsuchenden Gesprächsmöglichkeiten. Die Unterstützung für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Medien zu lernen und das eigene Medienverhalten zu überprüfen steht dabei im Vordergrund. Vor Ort erarbeitet die Fachkraft mit den betroffenen Jugendlichen und deren Eltern realistische und individuelle Bewältigungsstrategien und Alternativen, die die Situation der Betroffenen adäquat erfassen. Space Limit ist im Netzwerk der Prävention im Landkreis Emsland integriert. Die Teilnahme am Medienpräventionstag des Landkreises Emsland im Oktober 2011 bildete dabei den Anfang. Durch den regelmäßigen Austausch im Arbeitskreis Medienschutz des Landkreises werden Angebote abgestimmt und gemeinsame Veranstaltungen besprochen.

Ein gutes Beispiel für gelungene Netzwerkarbeit ist die Kooperation mit dem Landkreisprojekt „Netzwerkscouts 3.0“ die Teilnahme am Peer<sup>3</sup>-Projekt des JFF-Instituts in München, in dessen Rahmen bereits ausgebildete Medien-Peers Methoden zur Wissensvermittlung überarbeitet und neu entwarfen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Zusammenarbeit mit Schulen. Die Vermittlung von Medienkompetenz erfolgt durch unterschiedliche Unterrichtseinheiten, die individuell auf die jeweilige Schule zugeschnitten sind. Nach Bedarf können Lehrer und Eltern verschiedene Fortbildungs-, Beratungs- und Informationsangebote in Anspruch nehmen.

Öffentlichkeitsarbeit ist von besonderer Bedeutung. Wichtig ist, dass Ratsuchende über die bestehenden Unterstützungsmöglichkeiten informiert sind. Folgende Aktivitäten wurden umgesetzt:

- Erstellung und Weiterentwicklung von Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit, z.B. Flyer
- Darstellung und Vorstellung des Projektes, des Angebotes und den Projektthemen/-inhalten in verschiedenen Gremien
- Mitgestaltung des Medienpräventionstages des Landkreises Emsland im Oktober 2011 (sowie am 11.02.2014) in Form eines Informationsstandes und des Vortrages „Wenn der Computer problematisch wird...“
- Veröffentlichung der Projektangebote in regionalen Information- und Präventionsbroschüren (z.B. Präventionsbroschüre der Stadt Lingen)
- Darstellung des Projektes, der Inhalte und Themen auf Internetportalen:
  - Projektbeschreibung auf eigener Homepage des Caritasverbandes f.d. Landkreis Emsland
  - Einrichtung eines Facebook- Auftritts unter dem Namen space-limit-emsland auf [www.facebook.com](http://www.facebook.com) sowie regelmäßige Pflege diese Auftritts
  - Veröffentlichung und Darstellung des Informations- und Beratungsangebotes auf diversen themenspezifischen Internetportalen sowie regelmäßige Aktualisierung der vorhandenen Einträge (z.B. [www.rollenspielsucht.de/](http://www.rollenspielsucht.de/) [www.aktiv-gegen-mediensucht.de](http://www.aktiv-gegen-mediensucht.de), [www.schau-hin.info](http://www.schau-hin.info), [www.emside.de](http://www.emside.de) etc.)
  - Anfertigung von Pressemitteilungen und Presseartikeln zur Veröffentlichung in den lokalen und überregionalen Printmedien (MT, LT, Ems-Zeitung, EL-Kurier, Neue Zeitung,...) sowie auf regionalen Internetplattformen ([www.el-nachbarn.de](http://www.el-nachbarn.de), [www.neue-mitmachzeitung.de](http://www.neue-mitmachzeitung.de),...) und regionalen Radiosendern

### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Kooperationspartner/ Netzwerk

- Landkreis Emsland: Arbeitskreis Medien, Arbeitskreis Kinder- und Jugendschutz, Sozialpsychiatrischer



**Verbund**

- Suchthilfeorganisationen, Suchthilfeeinrichtungen (Fachkliniken, Fachambulanzen), regionale Selbsthilfegruppen im Suchthilfebereich
- Arbeitskreise der Jugendhilfe und Prävention in den Städten Meppen (Arbeitskreis Jugend Meppen), Lingen (AG Jugend Lingen) und Papenburg (Kriminalpräventionsrat Papenburg)
- Kostenträger der Rehabilitationsmaßnahmen (Rentenversicherungsträger, Krankenkassen, Sozialhilfeträger)
- Öffentliche Einrichtungen und Organisationen, Beratungsstellen z.B. Schuldnerberatung, Psychologische Beratungsstelle, Zentrum für Arbeit (Fallmanager)
- Justiz: Polizei, Ambulanter Sozialdienst der Justiz, Suchtberatungsdienst der emsländischen Justizvollzugsanstalten Meppen u. Lingen
- Schulen: Grundschulen, weiterführende Schulen und Berufsschulen (Schulsozialarbeiter, Lehrer, Eltern)
- Regionale Krankenhäuser, im besonderen die psychiatrische Abteilung des St.-Vinzenz-Hospitals Haselünne
- Jugendhilfeträger: Kreisjugendpflege, örtliche Jugendpflege
- Vereine und Verbände, Kirchengemeinden, kirchliche Jugendarbeit
- Weitere Institutionen u. Anbieter im Bereich Medien (Logo, Polizei, Landesmedienanstalt etc.)
- Interne Netzwerke und Gremien des Caritasverbandes

**Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

- Durchführung von Informations- und Unterrichtseinheiten im Rahmen der schulischen Präventionsarbeit an Grundschulen, weiterführenden Schulen sowie Gymnasien und Berufsschulen.
- Inhalte der Unterrichtseinheiten sind die Vermittlung allgemeiner Informationen zum Thema virtuelle Welten und exzessive Computer-, Online- und Mediennutzung, Aufklärung über Risiken und Gefahren und Hilfemöglichkeiten sowie Kompetenzstärkung.
- Insgesamt wurden bislang 40 teilweise mehrtägige Präventionsveranstaltungen mit 2.301 Teilnehmern durchgeführt

**Vorstellung des Projektes und dessen Inhalte**

- in Schulen (Schulleitern, Lehrer- und Gesamtkonferenzen, Schulsozialarbeitertreffen, Schülern im Rahmen von Beratungsstellenvorstellungen),
- bei Kooperationspartnern (z.B. Kreuzbund, Sozialpsychiatrischer Verbund,...),
- bei Informationsbörsen/-messen, Gesundheitstagen etc.,
- auf Caritasebene,
- Insgesamt wurden bislang 32 Veranstaltungen mit ca. 1090 Teilnehmern durchgeführt

**Informationsveranstaltungen zum Themenspektrum des Projektes**

- Vorträge,
- Workshops,
- Multiplikatorenschulungen usw.

Insgesamt wurden bislang 22 teilweise mehrteilige Veranstaltungen mit 489 Teilnehmern durchgeführt

**Beratungsarbeit**

- Vorhaltung eines flächendeckenden Beratungsangebotes für Betroffene und Angehörige im gesamten Emsland in den Beratungsstellenstandorten des CV in Meppen, Papenburg und Lingen
- Vermittlung in weiterführende Hilfsmaßnahmen (Freizeitaktivitäten, Rehabilitationsmaßnahmen, Selbsthilfe, Betreute Wohnformen, Sozialpsychiatrischer Dienst, Psychiatrische Abteilungen usw.)

Insgesamt wurden bislang 47 Personen im Rahmen des Projektes beraten, die als gefährdete und pathologische Nutzer oder als jeweils betroffene Familienmitglieder bzw. sonstige Angehörige das Beratungsangebot in Anspruch nahmen.

Hinzu kommen 13 Klienten in der Beratung und der ambulanten Rehabilitation der Fachambulanz mit Dop-

peldiagnose (Erstdiagnose meist Glücksspielsucht)

Onlineberatung: 15 Beratungskontakte im Bereich der pathologischen Computer-, Online- und Mediennutzung.

Weitere telefonische Beratungen und Beratungskontakte aus schulischen Veranstaltungen.

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Caritasverband für den Landkreis Emsland

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Förderung im Rahmen der Zukunftsregion Gesundheit des LK Emsland

Caritasgemeinschaftsstiftung

Aktion Glückspirale

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

Dank der finanziellen Unterstützung der oben genannten Kooperationspartner konnte der Caritasverband für den Landkreis Emsland zum 1.10.2011 das Projekt umsetzen. Dabei ist es bis zum 30.9.2014 befristet und umfasst 75% einer Vollzeitstelle.

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Durch die enge Kooperation im Netzwerk ist die Nachhaltigkeit gegeben.

Darüberhinaus wurde eine enge Vernetzung mit z.B. den Schulen angetrebt, damit dort ein medienpräventives Konzept umgesetzt werden kann, welches nicht nur punktuell ansetzt. Im Projektzeitraum wurde das Konzept "Space Limit für Schulen" entwickelt und mit 2 Schulen konnte hier eine Kooperation eingegangen werden. Weitere Kooperationen sind geplant bzw. werden aktuell mit verschiedenen Schulen in der Region konkretisiert.

Die Nachhaltigkeit ist hier über ein verlässliches und dauerhaftes Konzept gegeben. Die Schulen wurden im Projektzeitraum begleitet, dieses medienpräventive Konzept in das Gesamtkonzept der Schule zu verankern. Dabei handelt es sich nicht um punktuelle Veranstaltungen, sondern um Kompetenzentwicklung und Prävention über die Schuljahre hinweg als nachhaltiges Angebot und Begleitung.

Das Einzigartige im Emsland im Bereich Medienkompetenz ist die Anlehnung des Projektes an eine Suchtberatungsstelle. Dieses hat einen hohen Stellenwert, da Synergieeffekte genutzt werden können und ressourcenorientiert gearbeitet werden kann.

Die Fachkraft ist im Präventionsteam der Fachambulanz involviert. Hierüber ist ein stetiger Austausch über neue inhaltliche Gestaltungsmöglichkeiten von Präventionseinheiten sicher gestellt. Auch die Koordination verschiedener Anfragen erfolgt hier. Absprachen mit Schulen können so schnell und effektiv beantwortet werden. Im Präventionsteam finden sich Fachkräfte, die zum einem in den Projekten HaLT und KomA involviert sind und zum anderen den Bereich Prävention pathologisches Glücksspiel bedienen.

Die fachliche Anbindung an die Fachambulanz für Suchtprävention und Rehabilitation ermöglicht darüber hinaus im Bedarfsfall eine schnelle Vermittlung in weiterführende therapeutische Hilfen. Die therapeutischen Ressourcen der Fachambulanz kommen dabei den Ratsuchenden entgegen.

Mit Space Limit ist es gelungen, hier ein im Emsland einzigartiges Angebot zu schaffen, welches die Gesundheitsförderung/Prävention im Bereich Medienkompetenz in enger Anlehnung an das Beratungs- und Behandlungsangebot einer Fachambulanz (Suchtberatung) anbietet

#### **Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Das Projekt lässt sich auch auf andere Regionen übertragen.

**Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Erfolgsfaktoren:

- Das Projekt zeichnet sich unter anderem durch eine umfangreiche Netzwerkeinbindung aus.
- Die Anbindung an eine Suchtberatungsstelle ist überaus positiv, da hierdurch Synergien genutzt werden können. Für ratsuchende Menschen mit riskanten Medienkonsum kann hier eine zeitnahe Diagnostik erfolgen. Ggf. kann unmittelbar in weiterführende therapeutische Hilfen vermittelt werden.
- Die ständige Weiterqualifizierung der Fachkraft ist ein wichtiges Erfolgskriterium. Die Entwicklungen im medialen Geschehen sind sehr schnell. Es muss sichergestellt werden, dass die Fachkraft up to date ist.
- Schule ist ein wichtiger Sozialraum für die Zielgruppe. Schulen brauchen verlässliche Partner.
- Eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit, damit das Projekt Space Limit als Unterstützungs- und Hilfsangebot wahrgenommen wird.

Stolpersteine:

Als schwierig gestaltet sich die Kontaktaufnahme mit Menschen, die Abhängigkeitssymptome aufweisen. Diese verbringen einen großen Teil ihrer Zeit in der virtuellen Welt. Den konkreten, realen Kontakt herzustellen ist schwierig. Hierzu ist die Fachkraft in verschiedenen Medienportalen anwesend, um diese Menschen auch dort zu erreichen, wo sie viel unterwegs sind!

**Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

[www.caritas-el.de](http://www.caritas-el.de)

Facebook: caritasverband für den Landkreis Emsland oder space-limit-emsland

Flyer

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
7 TigerKids	2 Jahre
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
Emsland	
<b>Ansprechpartner</b>	
Inge Westermann, Geschäftsbereichsleiterin, inge.westermann@nds.aok.de, Tel. 0541 348 65 630 José Driussi, Präventionsberater Schule und Kindergarten	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input checked="" type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Emsland	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im Landkreis Emsland <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung dementiell erkrankter Menschen im Landkreis <input type="checkbox"/> Sicherstellung der ärztlichen Versorgung pflegebedürftiger Menschen im Landkreis Emsland <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Prävention und Gesundheitsförderung im Kinder- und Jugendalter <input type="checkbox"/> Vorbeugung von Suchtgefahren	
<b>Projektziel(e)</b>	
<p>Ziele von TigerKids</p> <p>Das Projekt möchte erreichen, dass sich die Kinder nicht nur im Kindergarten, sondern auch zuhause gemeinsam mit ihren Eltern verstärkt bewegen. Gleichzeitig wird angestrebt, dass sie weniger Zeit vor dem Fernseher und mit Computerspielen verbringen.</p> <p>Durch eine höhere Aufnahme an Obst und Gemüse soll einem geringeren Verzehr energiereicher, das Übergewicht fördernder Lebensmittel wie kalorienreiche Süßigkeiten und Snacks vorgebeugt werden. Weiterhin wird Einfluss auf das Trinkverhalten der Kinder genommen, indem diese mehr Wasser, ungesüßten Tee und stark verdünnte Säfte erhalten statt energiereicher Softdrinks und gezuckerter Getränke.</p> <p>Die Eltern sollen sensibilisiert werden, ihren Kindern ein gesundes Frühstück in den Kindergarten mitzugeben, wie beispielsweise aufgeschnittenes Obst und Gemüse oder ein leckeres Vollkornbrot. Die Bausteine des TigerKids-Programms sind so gestaltet, dass sie problemlos und dauerhaft in den Kindergartenalltag integriert werden können.</p> <p>Unsere Kinder sollen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sich mindestens eine Stunde täglich bewegen.</li> <li>• weniger inaktiven Freizeitbeschäftigungen nachgehen.</li> <li>• mehr frisches Obst und Gemüse essen.</li> <li>• mehr energiefreie, ungesüßte Getränke konsumieren.</li> <li>• ein gesundes Frühstück in den Kindergarten mitbringen.</li> </ul>	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	

AG Gesundheitsförderung
<b>Zielgruppe(n)</b>
Erzieherinnen, Eltern, Kinder, Familie
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>
Übergewicht bei Kindern wird zunehmend zum Problem. Die Zahl übergewichtiger Kinder hat sich in den letzten 15 Jahren nahezu verdoppelt. Mittlerweile sind etwa 1,9 Millionen Kinder und Jugendliche übergewichtig. Dabei wird der Grundstein für Übergewicht bereits im Kindergartenalter gelegt: Die Ursachen sind vor allem zu wenig Bewegung und zu hoher Konsum kalorienreicher Lebensmittel und Getränke.
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>
Das Kindergartenalter mit dem Setting (Lebenswelt) Kindergarten bietet einen geeigneten Ansatz, frühzeitig Einfluss auf die Ernährungs- und Bewegungsgewohnheiten unserer Kinder zu nehmen. Für das Gelingen eines Projektes ist es jedoch entscheidend, neben ErzieherInnen und Kindern auch die Eltern einzubeziehen. Das TigerKids-Konzept aber auch die Medien und Materialien wurden daher für alle drei Zielgruppen ausgearbeitet. Kinder, Erzieher/innen, Eltern
<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>
AOK- Präventionsberater Schule und Kindergarten in Zusammenarbeit mit Honorarkräften, die in das Programm eingewiesen wurden.
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>
Im Jahr 2013 wurden 303 Erzieherinnen aus 42 Kitas für die Umsetzung von TigerKids geschult
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<b>Träger</b> AOK-Die Gesundheitskasse für Niedersachsen
<b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> AOK -Die Gesundheitskasse für Niedersachsen
<b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> AOK-Präventionsberater und 5 Honorarkräfte
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Ein besonders erfolgversprechender Ansatz sind Programme zur Vorbeugung im Setting Kindergarten: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder sind in diesem Alter sehr gut zu motivieren. Verhalten und Gewohnheiten können noch vergleichsweise leicht geändert werden.</li> <li>• Programme, die sowohl auf das Verhalten des einzelnen Kindes als auch auf gesundheitsfördernde Bedingungen im Setting Kindergarten hinwirken, haben bessere Erfolgchancen als reine Wissensvermittlung.</li> <li>• Gesundheitsfördernde Ansätze, die mit wiederkehrenden spielerischen Elementen (Tiger-Handpuppe, Holzzug) und Erfahrungen in den Alltag des Kindergartens integriert werden, versprechen mehr Nachhaltigkeit.</li> <li>• Die aktive Einbindung der Eltern und Bezugspersonen gelingt in dieser Altersphase besonders leicht, was für eine nachhaltige Wirksamkeit wichtig ist.</li> <li>• Kinder und Familien aus allen sozialen Schichten der Gesellschaft können erreicht werden.</li> </ul>
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>

sehr gut

**Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Keine Angaben

**Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

www.aok.de Gesundheit

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
8 Verbundweiterbildung Allgemeinmedizin	Seit Anfang 2012 bis fortlaufend
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Emsland
<b>Ansprechpartner</b>	
Johanna Sievering, johanna.sievering@emsland.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Emsland	
<input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im Landkreis Emsland <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung dementiell erkrankter Menschen im Landkreis <input type="checkbox"/> Sicherstellung der ärztlichen Versorgung pflegebedürftiger Menschen im Landkreis Emsland <input type="checkbox"/> Verbesserung der Prävention und Gesundheitsförderung im Kinder- und Jugendalter <input type="checkbox"/> Vorbeugung von Suchtgefahren	
<b>Projektziel(e)</b>	
Die Krankenhäuser und mehrere niedergelassene Ärztinnen und Ärzte im Landkreis Emsland haben sich zu einem Weiterbildungsverbund zusammengeschlossen, um angehenden Fachärzten bzw. Fachärztinnen für Allgemeinmedizin eine strukturierte Weiterbildung im ambulanten und stationären Bereich anzubieten.	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
Weiterbildungsgesellschaft Meilenstein, Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen, Krankenhäuser im Landkreis Emsland, niedergelassene Ärzteschaft im Lkr. Emsland	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Junge Medizinerinnen und Mediziner nach abgeschlossenem Studium	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Langfristige Sicherstellung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im Landkreis Emsland	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	
a) Entwicklung eines emslandspezifischen Curriculums für das Fach Allgemeinmedizin b) Koordinierung, Steuerung und Bewerbung der Verbundweiterbildung durch die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen c) Durchführung der erforderlichen Weiterbildungsabschnitte in den Kliniken und Arztpraxen im Landkreis Emsland einschl. Mentorenprogramm und Rotationsmöglichkeit d) Unterstützung durch die bestmögliche Gestaltung der Rahmenbedingungen für die ärztliche Tätigkeit im Emsland durch die Weiterbildungsgesellschaft "Meilenstein"	

<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>
Vertreter aller Krankenhäuser im Landkreis Emsland, Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen, Niedergelassene Ärzteschaft, Weiterbildungsgesellschaft "Meilenstein"
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>
Verständigung auf ein emslandspezifisches Curriculum für den Bereich der Allgemeinmedizin
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<b>Träger</b> Weiterbildungsgesellschaft "Meilenstein"
<b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> Bislang keine konkret zu erfassenden Kosten
<b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> Keine Angaben möglich
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Durch die Aktivitäten der Weiterbildungsgesellschaft "Meilenstein"
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
Nach den hiesigen Erfahrungen lässt sich das Projekt durchaus auch in anderen Regionen in ähnlicher Weise realisieren.
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Vertrauensvolle Zusammenarbeit u.a. durch gute Kommunikation unter allen Beteiligten.
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
Internetauftritt Weiterbildungsgesellschaft Meilenstein ( <a href="http://meilenstein-emsland.de">meilenstein-emsland.de</a> )



## PROJEKTSTECKBRIEFE HEIDEKREIS

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
9 Bürgerbus Walsrode und Bürgerbus Schneverdingen	2012 bis heute
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b> Heidekreis
<b>Ansprechpartner</b>	
Herr Wiebring, joachim.Wiebring@kabelmail.de Herr Mahnken, mahnken39@gmx.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Heidekreis <input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input type="checkbox"/> Gesund leben und arbeiten <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden <input type="checkbox"/> Medizinische Versorgung / Kuration	
<b>Projektziel(e)</b>	
Ziel ist die kostenneutrale Optimierung des lokalen öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV), durch die Initiierung von ehrenamtlich betriebenen Bürgerbussen in Walsrode und Schneverdingen, die nach einem speziellen Haltestellenkonzept u.a. die Patientenverkehre in Walsrode und Schneverdingen sicherstellen sollen.	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG "ÖPNV und Wohnformen"	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Die regionale Bevölkerung des Heidekreises	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
In einer älter werdenden Gesellschaft mit entsprechenden Versorgungsansprüchen und einem Rückgang des Individualverkehrs aus unterschiedlichen Gründen (Kosten, Ökologie, individuelle Einschränkungen) ist mit einem veränderten Bedarf im Bereich des ÖPNV zu rechnen. Der öffentliche Personennahverkehr orientiert sich allerdings, vor allem in ländlich geprägten Regionen, sehr stark an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schülern und berücksichtigt kaum weitere Kundengruppen. So gibt es in den Abendstunden kaum Versorgung durch den ÖPNV und auch am Wochenende ist diese sehr stark eingeschränkt.	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	

Es wurden der Bürgerbusverein Walsrode und der Bürgerbusverein Schneverdingen gegründet. Geplant ist mit ehrenamtlichen Fahrern die Busse in den jeweiligen Kommunen zu betreiben, die mit 8 Fahrplätzen ergänzend zum bestehenden Nahverkehrsnetz fahren sollen.  
In 2014 sollen beide Busse ihren Betrieb aufnehmen.

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Bürgerbusverein Walsrode e.V.  
Bürgerbusverein Schneverdingen e.V.

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

Zu quantitativen Ergebnissen kann zur Zeit noch keine Aussage gemacht werden.

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Bürgerbusvereine

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Landesnahverkehrsgesellschaft Niedersachsen, Landkreis Heidekreis, Zukunftsregion Gesundheit, Stadt Walsrode, Stadt Schneverdingen, weitere Sponsoren

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

ca. 100.000 €, wozu u.a. Busanschaffungskosten, Beförderungsscheine, Haltestellenschilder, Startmarketing zählen

Der laufende Busbetrieb soll durch ehrenamtliche Fahrer gewährleistet werden.

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Bewerbung des Projekts in der Bevölkerung.

Entscheidend für die Aufrechterhaltung wird die zukünftige Inanspruchnahme durch die Bürgerinnen und Bürger des Heidekreises sein.

#### **Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Gut

#### **Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Gründung eines Vereins, die Genehmigung der Fördermittel sowie ein breites bürgerschaftliches Engagement sind für die Umsetzung des Projekts unerlässlich.

#### **Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

[www.buergerbus-walsrode.de](http://www.buergerbus-walsrode.de)

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
10 Bedarfsgerechte Randzeitenbetreuung	2012 bis heute
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Heidekreis
<b>Ansprechpartner</b>	
Wiebke Ehlers, Landkreis Heidekreis, w.ehlers@heidekreis.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Heidekreis	
<input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben und arbeiten <input type="checkbox"/> Gesund alt werden <input checked="" type="checkbox"/> Medizinische Versorgung / Kuration	
<b>Projektziel(e)</b>	
Gewinnung und Bindung von medizinischem Fachpersonal mit Kindern am Standort Steigerung der Attraktivität des Heidekreises mittels Vereinbarkeit von Familie und Beruf Schaffung von freien Arbeitszeitäquivalenten bei Fachpersonal	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
Nachwuchsförderung	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
<p>Berufstätige Mütter und Väter mit Betreuungsbedarf außerhalb der Randzeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen.</p> <p>Dabei soll Fachpersonal erreicht werden, dass entweder bereits im Heidekreis lebt und in der entsprechenden Familienphase eingeschränkt/garnicht beschäftigt werden kann, weil die angebotenen Betreuungszeiten nicht ausreichend sind oder noch garnicht im Heidekreis lebt bzw. arbeitet. Beide Zielgruppen haben kein oder kein ausreichendes soziales Netzwerk, um die Lücken in der Kinderbetreuung füllen zu können.</p>	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
<p>Fachkräfte im medizinisch-pflegerischen Bereich finden im Landkreis kein den anfallenden Arbeitszeiten angepasstes Kinderbetreuungsangebot, da die bestehenden Strukturen den Anforderungen nicht gerecht werden. Folglich können betroffene Berufsgruppen nur zeitlich stark eingeschränkt eingesetzt oder garnicht erst für den Standort Heidekreis gewonnen werden, wenn private Vernetzung fehlt. Dieser Sachverhalt verhindert also zum Einen die Ausschöpfung der zeitlichen Ressourcen von Fachpersonal und zum Anderen die Akquise neuer Mitarbeiter für den Standort Heidekreis mit Randzeitenbetreuungsbedarf. Da Kommunen immer nur auf den aktuell formulierten und belegbaren Bedarf reagieren, benötigt die</p>	

visionäre Ausweitung des Angebots der Kinderbetreuungseinrichtungen gezielte politische Unterstützung.

#### **Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

Es fand eine Bedarfserhebung bei den MitarbeiterInnen des Heidekreisklinikums und der Pflegeeinrichtungen im Heidekreis statt, die im Ergebnis den Bedarf an Randzeitenbetreuung widerspiegelte. Daraufhin wurden mehrere Arbeitsgespräche mit Leitungen und Trägern der Kindertageseinrichtungen, Vertretern der Politik und der Vertretern der Städte und Gemeinden, bezüglich konkreter Möglichkeiten zur Randzeitenbetreuung, geführt.

Die Stadt Bad Fallingb. hat zudem im Jahr 2013 eine eigene konkrete Bedarfserhebung in ihrer Kommune zum Thema Randzeitenbetreuung durchgeführt. Das Ergebnis hat dazu geführt, dass die Stadt Bad Fallingb. ab dem 01.08.2014 in ihren städtischen Einrichtungen Randzeitenbetreuung von 07 Uhr bis 18 Uhr anbieten. Damit möchte die Kommune auf den wandelnden Bedarf reagieren.

Auch die Gemeinde Bomlitz wird in 2014 in zunächst in einer Krippe die Betreuungszeiten von 07 - 17 Uhr ausdehnen.

Der Landkreis Heidekreis zahlt ab 2014 einen Zuschuss zur Kinderbetreuung.

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Mitarbeiter und Bürgermeister von zentral im Landkreis gelegenen Städten/Gemeinden, Wohlfahrtsverbände, Arbeitgeber-Vertreter aus dem Heidekreis-Klinikum, Arbeitgeber aus dem Ambulanten Pflegebereich, Arbeitgebervertreter aus der stationären Altenpflege, Vertreter der zuständigen Behörden des Landkreises und der Gemeinden, Politik und Vertreter der Berufsschulen ebenso wie ein Institut der Fördermittelberatung.

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

Erste kommunale Träger, die in dem Projekt mitarbeiten, haben bereits ihre Randzeitenangebote auch ohne Geldmittel aus dem Projekt erweitert und halten sich für weitere Schritte offen.

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Kommunale oder private Träger

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Träger, Eltern und Arbeitgeber der Eltern - möglicherweise Fördergelder

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

Wird aktuell erarbeitet

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Durch eine möglichst kommunale Trägerschaft.

#### **Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Das Projekt ist in modifizierter Form nach den jeweiligen Bedürfnissen an anderen Standorten durchführbar.

#### **Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Visionäres Planen und Umsetzen.

#### **Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

Keine Angaben

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
11 Digitale Befundvernetzung	ruht
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Heidekreis
<b>Ansprechpartner</b>	
Herr Schmitz, KVN, michael.schmitz@kvn.de Frau Verwohlt, KVN, lea.verwohlt@kvn.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Heidekreis	
<input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input type="checkbox"/> Gesund leben und arbeiten <input type="checkbox"/> Gesund alt werden <input checked="" type="checkbox"/> Medizinische Versorgung / Kuration	
<b>Projektziel(e)</b>	
Schneller Datenaustausch zwischen ambulaten und stationären Akteuren im Gesundheitswesen, Verbesserung der EDV gestützten Kommunikation über die Schnittstelle KV Connect, die den aktuellen Datenschutz- und Sicherheitsanforderungen entspricht	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG Ärztliche Versorgung	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Niedergelassene Ärzte, regionale Krankenhäuser	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Die Schnittstelle zwischen ambulanter und stationärer Versorgung zeigt seit Jahren strukturelle Defizite auf. Insbesondere von Seiten der niedergelassenen Ärzte wird eine verbesserte Kommunikation gewünscht, um den Befundaustausch nach der Entlassung des Patienten aus dem Krankenhaus einfacher zu gestalten. Die Zugänglichkeit zu klinischen Patientenbefunden gestaltet sich oft als schwierig und langwierig. Die vielen verschiedenen PVS Hersteller haben kein Interesse an einer softwareunabhängigen Schnittstelle zu anderen Systemen.	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	
Die datenerhebenden Stellen (Krankenhäuser) stellen den niedergelassenen Ärzten Befunde, die zur Nachbehandlung/Weiterbehandlung der Patienten notwendig sind, zur Verfügung. Dies soll über den standardisierten Kommunikationskanal KV Connect erfolgen. KV Connect nutzt das sichere Netz der KVen, welches die technologische Basis für eine länderübergreifende, schnelle und vor allem sichere	

Onlinekommunikation mit Kollegen, Institutionen, der KVN und weiteren Gruppierungen darstellt.
<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>
Heidekreis-Klinikum, MediClin Soltau, Datenschutzbeauftragte der Kliniken, KIS Softwarespezialisten, niedergelassene Ärzte, KVN
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>
Mit den regionalen Krankenhäusern sowie dem Palliativnetz Heidekreis SAPV haben sich Akteure bereit erklärt, das Projekt aktiv zu begleiten und an der Umsetzung mitzuwirken. Es haben bisher zwei Projekttreffen stattgefunden um die nächsten Schritte zu besprechen. Die großen PVS Anbieter haben die Schnittstelle KV Connect mittlerweile in ihre Softwaresysteme implementiert. Gegen Entrichtung einer Lizenzgebühr kann die Anwendung eArztbrief freigeschaltet werden, über die die Patientenbefunde digital versendet werden können.
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<b>Träger</b> Keine Angaben
<b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> Keine Angaben
<b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> Bisher nicht einschätzbar
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Keine Angaben
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
Der digitale Austausch von Patientenbefunden ist vor dem Hintergrund der zunehmenden EDV-basierten Kommunikation ein zukunftsweisendes Projekt. Bereits jetzt wird im Rahmen einiger anderer Modellprojekte die Umsetzung der elektronischen Datenübermittlung erprobt, da eine qualitative Verbesserung der Gesundheitsversorgung zu erwarten ist (Reduzierung der Doppeluntersuchungen, Fehldiagnosen sowie Fehlbehandlungen, finanzielle Entlastung der Kostenträger).
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Die vielen verschiedenen auf dem Markt vorhandenen PVS-Anbieter haben keine Interesse daran, die softwareunabhängige Schnittstelle KV Connect in ihre Systeme zu implementieren. Erst durch den Beschluss des Landgerichts Rostock konnten die PVS Hersteller verpflichtet werden, KV Connect bis zum 31.03.2013 in ihre Arztinformationssysteme zu integrieren. Die Ärzteschaft favorisiert anstelle eines Befundaustausches von Arzt zu Arzt die Einführung einer elektronischen Patientenakte, auf die jederzeit zugegriffen werden kann, um Änderungen vorzunehmen.
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
Keine Angaben

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
12 Fortbildung Sozialraumpartner zum Thema "Kinder psychisch kranker Eltern"	2012 bis 2013
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Heidekreis
<b>Ansprechpartner</b>	
Herr Peters, Landkreis Heidekreis, u.peters@heidekreis.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input checked="" type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Heidekreis	
<input checked="" type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben und arbeiten <input type="checkbox"/> Gesund alt werden <input type="checkbox"/> Medizinische Versorgung / Kuration	
<b>Projektziel(e)</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung der Vernetzung von Sozialraumpartnern und Ansprechpartnern der Psychiatrie</li> <li>• Vermittlung von Grundlagen zu psychischen Erkrankungsbildern und der Umgang mit diesen</li> </ul>	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG Kinder und Jugendliche	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Sozialraumpartner des Landkreises Heidekreis	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
<p>Im Bezug auf die komplexe Thematik bei Kindern psychisch kranker Eltern tun sich unterschiedliche Defizite auf. Zum einen kommt die Erwachsenenpsychiatrie teilweise nur schwer an die Kinder psychisch kranker Eltern heran und von Seiten der Sozialraumpartner ist nicht immer klar, dass die Kinder eventuell aufgrund der Störungen der Eltern verhaltensauffällig sind.</p> <p>Beim runden Tisch am 08.02.12 wurde der Bedarf nach Fortbildungen für Sozialraumpartner geäußert, um die Vernetzung mit den Ansprechpartnern in der Psychiatrie zu fördern und Grundlagen zu psychischen Erkrankungsbildern zu vermitteln.</p>	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	

Die Fortbildung wurde als ganztägige Veranstaltung konzipiert und fand am 06.08.2013 im Jugendhof Idingen statt. Geleitet wurde diese von einer Psychologin und einem Psychologen aus dem Heidekreisklinikum. Die Veranstaltung hat Grundlagen zu psychischen Erkrankungsbildern vermittelt und bot die Möglichkeit zur Vernetzung der Sozialraumpartner mit den Ansprechpartnern aus der Psychiatrie.
<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>
Psychologen aus dem Heidekreisklinikum Sozialraumpartner Fachbereich Kinder, Jugend und Familie
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>
Die Veranstaltung hat am 06.08.2013 mit insgesamt 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern stattgefunden.
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<b>Träger</b> Keine Angaben
<b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> Zukunftsregion Gesundheit
<b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> ca. 3000 € Personelle Ressourcen zur Konzeption und Planung der Veranstaltung.
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Geplant ist zukünftig gemeinsam einen Flyer mit wichtigen Adressen von Ansprechpartnern zum Thema „Kinder psychisch kranker Eltern“ zu erstellen
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
Gut
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Gründung eines Netzwerkes, um Bedarfe und Probleme in den verschiedenen Versorgungsbereichen herauszuarbeiten. Konkretisierung des Themas, Planung und Konzeption der Veranstaltung mit einem zuständigen Projektleiter.
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
Keine weiteren Informationen vorhanden



<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
13 Gesundheitsförderung und Prävention im schulischen Setting	3 Jahre
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Heidekreis
<b>Ansprechpartner</b>	
Herr Prof. Dr. Sternowsky, hans@sternowsky.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input checked="" type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Heidekreis	
<input checked="" type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input type="checkbox"/> Gesund leben und arbeiten <input type="checkbox"/> Gesund alt werden <input type="checkbox"/> Medizinische Versorgung / Kuration	
<b>Projektziel(e)</b>	
Implementierung von Gesundheitsmanagementkonzepten in Grundschulen (Gesund Leben Lernen), um die Organisation Schule zu einer gesunden Lebenswelt für Schülerinnen und Schüler sowie deren Lehrkräfte zu entwickeln. Ausbau der Grundschulen zu Ganztagschulen	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG Kinder und Jugendliche	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Grundschul Kinder	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Im Lebensraum Schule kommt es immer häufiger zu Überforderungen bei Lehrkräften und hohen psychosozialen Beeinträchtigungen bei Schülerinnen Schülern. Zudem zeigen die Entwicklungen der letzten Jahre, dass ca. ein Drittel der Schülerinnen und Schüler unter Bewegungsmangel und Übergewicht leiden.	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	
Bildung der Projektgruppe und Austausch mit der Projektkoordination des Projekts "GLL" der LVG & AFS Nds. e. V. Durchführung einer Informationsveranstaltung mit den Grundschulleiterinnen und -leitern zum Projekt „Gesund Leben Lernen“. Daraufhin haben sich für das Jahr 2012 drei Grundschulen im Heidekreis beworben. In 2013 hat sich eine weitere Schule beworben. Zudem laufen politischen Aktivitäten, die Grundschulen zu Ganztagschulen auszubauen.	

<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>
Arbeitsgruppe Kinder und Jugendliche, LVG & AFS Nds. e. V.
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>
Vier Schulen setzen das Projekt "Gesund Leben lernen" im Heidekreis um. Zudem sind an allen Grundschulen Ganztagesprogramme in Arbeit oder werden bereits umgesetzt.
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<b>Träger</b> Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration, LVG & AFS Nds. e.V., Niedersächsisches Kultusministerium.
<b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> AOK Niedersachsen, IKK classic, BKK Landesverband Mitte, Landwirtschaftliche Krankenkasse Niedersachsen-Bremen, Gemeinde Unfallversicherungsverband Hannover
<b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b>
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Die Nachhaltigkeit ist aufgrund der dauerhaften Implementierung eines Gesundheitsmanagementkonzepts an den Schulen gewährleistet. Zudem hält der Arbeitsgruppenleiter Kontakt zu den Hauptverwaltungsbeamten und den Schulen. Aufgrund der Erhaltung ihrer eigenen Einrichtung sind die Schulen darüber hinaus selbst motiviert gesundheitsförderliche Bedingungen zu schaffen und aufrecht zu erhalten.
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
Die Übertragbarkeit ist aufgrund des vorhandenen Konzeptes sehr gut gewährleistet. Wünschenswert wäre zudem der Ausbau von Ganztags-Grundschulen in ganz Niedersachsen.
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Einzelinteressen in der Arbeitsgruppe sollten gehört und ausdiskutiert werden. Wichtig ist dann die Fokussierung auf wenige Projekte, die der Zielgruppe nutzen und auch umgesetzt werden können. Hier war auch die Angliederung an ein bereits evaluiertes Gesundheitsmanagementkonzept von Vorteil, welches somit schnell und erfolgreich an den Schulen implementiert werden konnte.
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
Material des Projekts GLL der LVG & AFS Nds. e.V. Material des Kultusministeriums Niedersachsen

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
14 Interdisziplinäre Pflege- und Behandlungskonferenzen für demenzkranke Heimbewohner	Auf Dauer angelegt
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Heidekreis
<b>Ansprechpartner</b>	
Heidekreisklinikum GmbH Herr Landzettel, landzettel@heidekreis-klinikum.de Herr Tabak, tabak@heidekreis-klinikum.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Heidekreis <input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input type="checkbox"/> Gesund leben und arbeiten <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden <input checked="" type="checkbox"/> Medizinische Versorgung / Kuration	
<b>Projektziel(e)</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbesserung der Versorgung demenzkranker Heimbewohner und verstärkte Kooperation der beteiligten Akteure durch monatliche Konferenzen.</li> <li>• Optimierung der Medikation und Reduktion vermeidbarer Krankenhauseinweisungen.</li> <li>• Qualifizierung und Entlastung der Pflegenden.</li> </ul>	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG Ärztliche Versorgung	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Heimbewohnerinnen und Heimbewohner, Ärztinnen und Ärzte, Pflegepersonal	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Demographischer Wandel, alternde Gesellschaft, Anstieg an pflegebedürftigen Menschen mit Demenz. Die Pflege von Demenzpatienten erfordert besondere pflegerische Kompetenzen, insbesondere aufgrund der aus den kognitiven Einschränkungen resultierenden Kommunikations- und Verhaltensstörungen. Dem gegenüber steht eine zunehmende Verdichtung der pflegerischen Arbeit in Heimen infolge des steigenden Demenzrisikos, der sog. Kompression des allgemeinen Morbiditätsrisikos im Alter und des fehlenden quantitativen und qualitativen Ausbaus der Pflege.	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	

In den von der Heimleitung organisierten Pflege- und Behandlungskonferenzen treffen sich vor Ort ein Mal monatlich alle Beteiligten (Heimleitung, Bezugspflege, Hausärzte, Psychiater –Klinik oder KV – ggf. fallweise andere Fachärzte, Angehörige, gesetzliche Betreuer), um an ausgewählten Fällen alle behandlungs- und pflegerelevanten Informationen zu bündeln und abzustimmen, so dass alle Beteiligten mit größerer Kompetenz, Transparenz und gegenseitiger Verlässlichkeit ihre jeweiligen (Teil)Leistungen in den Pflege- und Behandlungsprozess bedarfsgerecht einbringen können. Das Heidekreisklinikum stellt zwei Fachärzte für Psychiatrie für diese Pflege- und Behandlungskonferenzen zur Verfügung, die die beteiligten Akteure im Umgang mit psychischen Erkrankungen schulen sollen. Dabei soll dieser Ansatz im Rahmen der Zukunftsregion Gesundheit zunächst mit zwei Pflegeheimen in Soltau und in Bad Fallingbostel als Modellprojekt erprobt werden.

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Psychiater des Heidekreisklinikums, niedergelassene Haus- und Fachärzte, Bezugspflegekräfte, Pflegedienstleitung, Heimleitung

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

Die Konferenzen finden seit Oktober 2012 monatlich in den Pflegeheimen Schriebershof in Bad Fallingbostel und im Haus Zuflucht in Soltau unter Leitung von 2 Psychiatern aus dem Heidekreisklinikum statt. In beiden Pflegeeinrichtungen ist das Projekt auf großes Interesse gestoßen.

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Keine Angaben

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Zukunftsregion Gesundheit

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

Teilnahme der oben beschriebenen Personengruppe, Aufwandsentschädigung für die Klinik, die Psychiater für die Leitung der Konferenzen zur Verfügung stellt.

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Ein Pflegeheim wird die Pflegekonferenzen als feste Größe installieren

#### **Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Gut

#### **Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Netzwerke in Pflegeheimen zu diesem Thema zu bilden stieß bei allen Beteiligten auf großes Interesse. Probleme bestehen bei der Aufrechterhaltung der Konferenzen, da sowohl die Ärzte als auch das Pflegepersonal Schwierigkeiten hatten Zeitressourcen neben ihrer eigentlichen Arbeit zur Verfügung zu stellen.

#### **Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

Keine

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
15 Nachwuchsgewinnung Ärzte	Seit 2012, auf Dauer angelegt
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Heidekreis
<b>Ansprechpartner</b>	
Britta Führer, Wirtschaftsförderung, b.fuehrer@heidekreis.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Heidekreis	
<input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input type="checkbox"/> Gesund leben und arbeiten <input type="checkbox"/> Gesund alt werden <input checked="" type="checkbox"/> Medizinische Versorgung / Kuration	
<b>Projektziel(e)</b>	
Um dem sich abzeichnenden Ärztemangel entgegenzuwirken werden durch die Bildung eines regionalen "Kümmerer Teams" Maßnahmen entwickelt, Abiturienten sowie Medizinstudierende an die Region zu binden. Die Zielgruppe soll bereits in der Schule kontaktiert werden um über das Medizinstudium und die Vorteile der Niederlassung als Vertragsarzt zu informieren. Medizinstudierende sollen während ihres Studiums begleitet werden. Es ist eine regelmäßige Kontaktaufnahme geplant.	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG Ärztliche Versorgung	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Studierende der Medizin, Abiturienten, mit dem Ziel ein Medizinstudium aufzunehmen.	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Die Entwicklung der Arztzahlen ist seit einigen Jahren rückläufig. Aufgrund der hohen Altersstruktur erreichen zunehmend Ärzte das Rentenalter. Die Zahl der Neuniederlassungen stagniert hingegen seit den letzten Jahren. Auch im stationären Bereich zeichnet sich ein Ärztemangel ab. Um der Gefahr einer regionalen medizinischen Unterversorgung entgegenzuwirken, müssen konkrete Lösungen gefunden werden, um neue Ärzte für die Region zu gewinnen.	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	
Bildung eines Kümmerer Teams aus Akteuren der Verwaltung, des Heidekreis-Klinikums, Ärzten des Landkreises und der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen. Organisation und Durchführung von Informationsveranstaltungen in den Gymnasien im Heidekreis um Informationen zum Medizinstudium zu geben. Schaffung einer zentralen Koordinationstelle im Landkreis Heidekreis.	

<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>
Vertragsärzte, Mitarbeiter des Landkreises, Schulen
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>
Entwicklung eines Flyers, Durchführung von Infoveranstaltungen zum Thema Medizinstudium an Schulen im Heidekreis, Aufbau und Pflege eines Adressverteilers für interessierte Schüler
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<b>Träger</b> Landkreis Heidekreis
<b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> Projektmittel Zukunftsregionen Gesundheit
<b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> Noch nicht einschätzbar
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Regelmäßige Kontaktaufnahme zu den interessierten Schülern und Medizinstudenten; Einladung zum jährlich stattfindenden Austausch. Die Koordination des Projektes wird zukünftig sichergestellt durch die Schaffung einer entsprechenden Stelle im Fachbereich Kreisentwicklung & Wirtschaft des Landkreises Heidekreis.
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
Der sich abzeichnende Ärztemangel stellt ein grundsätzliches Problem in ländlichen Regionen dar. Die Schaffung entsprechender Maßnahmen zur Gewinnung neuer Ärzte wird daher auch in anderen Regionen dringend notwendig sein, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken.
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Keine Angaben
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
Entwicklung eines Informationsflyers

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
16 Quartiersentwicklung und alternative Wohnformen	Seit 2012, auf Dauer angelegt
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Heidekreis
<b>Ansprechpartner</b>	
Frau Britta Führer, Landkreis Heidekreis, b.fuehrer@heidekreis.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Heidekreis	
<input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben und arbeiten <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden <input type="checkbox"/> Medizinische Versorgung / Kuration	
<b>Projektziel(e)</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewusstsein schaffen in der regionalen Bevölkerung</li> <li>• Aufklärung zur Wohnraumanpassung (bei Hausplanung, Umbauten und/oder Wohnungswechsel)</li> <li>• die Attraktivität der Stadt/des Dorfes durch demografische Quartiersentwicklung steigern</li> <li>• längerer Verbleib von älteren, kranken oder behinderten Menschen im vertrauten Wohnumfeld</li> <li>• Verbesserung der Lebensqualität</li> <li>• Vermeidung von steigenden Kosten für's Wohnen in stationären Einrichtungen</li> <li>• Förderung von langfristigem Bürgerengagement und niedrigschwelligen Hilfenetzwerken</li> </ul>	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG ÖPNV und Wohnformen	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Die regionale Bevölkerung des Heidekreises, insbesondere Entscheidungsträger (Politik und Wohnungswirtschaft)	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zunehmende Überalterung von Stadtteilen, Gemeinden und Dörfern</li> <li>• Vorhandene Wohnhäuser/Wohnungen sind nicht altersgerecht bzw. barrierefrei</li> <li>• Soziale Vereinsamung</li> <li>• Nachlassen der generationsübergreifenden Aufmerksamkeit/nachbarschaftlichen Hilfen</li> <li>• Ungelöste Wohnsituationen führen zum Wunsch/zur Notwendigkeit nach räumlicher Veränderung <ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; in betreutes Wohnen bzw. stationäre Einrichtungen</li> <li>&gt; alternative Wohnformen</li> </ul> </li> <li>• Steigende Kosten für stationäre Pflege aufgrund der demografischen Entwicklungen</li> </ul>	

<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>
Organisation einer ganztägigen Fachtagung - mit ersten Informationen zu neuen Wohn- u. Pflegeformen im ländlichen Raum -, Vorstellung von überregionalen Wohnprojekten, Aufzeigen von Chancen kommunaler Netzwerke vor Ort
<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>
Mitglieder der Projektgruppe "Quartiersentwicklung und alternative Wohnformen" Niedersachsenbüro - Neues Wohnen im Alter
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>
Zu quantitativen Ergebnissen kann zur Zeit noch keine Aussage gemacht werden.
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<b>Träger</b> Land Niedersachsen
<b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> Projektmittel "Zukunftsregionen Gesundheit"
<b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> Finanzielle Ressourcen im Rahmen des Gesamtprojektes "Zukunftsregion Gesundheit" ca. 10.000,-€  Zusammenarbeit von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kommunen im Rahmen der übertragenen Arbeitszeit und Ehrenamtlichen
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Beteiligung der Stadtplaner/ -entwickler in den Kommunen des Heidekreises
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
Gut
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Die unmittelbare Einbindung/Beteiligung von interessierten Bevölkerungsgruppen, politischen und wohnungswirtschaftlichen Entscheidungsträgern in den Kommunen ist absolut notwendig.
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
Keine Kenntnis



<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
17 Überleitungsmanagement - Verbesserung des intersektoralen Versorgungsmanagements im Landkreis Heidekreis	Auf Dauer angelegt
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Heidekreis
<b>Ansprechpartner</b>	
Frau Manuela Michels, Heidekreis-Klinikum Soltau, Zentrumsmanagement der Medizinische Klinik, Innere Abteilung, Organisatorische Leitung des MVZ's Soltau, Tel.: 05191 602-3451 o. 0151 15135764 Frau Britta Führer, Landkreis Heidekreis, b.fuehrer@heidekreis.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Heidekreis <input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben und arbeiten <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden <input checked="" type="checkbox"/> Medizinische Versorgung / Kuration	
<b>Projektziel(e)</b>	
<p>Durch eine verbesserte intersektorale Konzeption der Versorgungsplanung, kann kurz- und langfristig eine ganzheitliche, qualitätsorientierte und wirtschaftliche Versorgung im Landkreis gewährleistet werden. Durch die Minimierung von monetären, personellen und zeitlichen Ressourcen mittels Verbesserung der Strukturen und Prozesse wird es gleichzeitig zur Erhöhung der Qualität und Sicherheit kommen. Dies wird maßgeblich dazu beitragen, dass sich die Zufriedenheit der Patienten, Angehörigen und der Beteiligten in der Gesundheitsversorgung verbessern wird. Dazu bedarf es eines Teams, das sich multidisziplinär zusammensetzt, damit die Kooperation gelingen kann.</p>	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG Ärztliche Versorgung	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Alle die an der Gesundheitsversorgung (professions- und berufsgruppenübergreifend) beteiligt sind	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Eine Ist-Analyse der Versorgungsbedarfe und der benötigten Dokumente bei der Überleitung des Patienten zwischen Krankenhaus/MVZ's, stationären Pflegeeinrichtung, Ambulanten Diensten, MVZ's, Krankenhaus inkl. Sozialdienst, Hausarzt/Facharzt und privater Häuslichkeit wurde durch die Projektgruppenmitglieder	

erstellt. Dabei wurde festgestellt, dass es vielfältige Handlungsfelder u.a. in den Bereichen Kommunikation, Strukturen, Prozesse, Hilfsmittel- und Medikamentenversorgung gibt, denen in den kommenden Jahren konkrete Maßnahmen folgen müssen. Dies würde die Versorgungsqualität und Interprofessionalität im Sinne einer optimalen Versorgung für den Patienten verbessern.

Folgende Beispiele geben einen Einblick über zukünftige Aufgaben:

#### **Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

- Aufbau von fehlenden Strukturen und Vernetzung von bestehenden Strukturen
- In Einzelbereichen wie z.B. in der Kommunikation und in den Prozessen eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den stationären und niedergelassenen Ärzten
- Erweiterte Befugnisse, wer übernimmt welche koordinierenden Funktionen
- Dokumentation, vollständig bzw. zeitnah erfassen ggf. Redundanzen minimieren
- Gemeinsamer pflegerischer und medizinischer Überleitungsbogen im Landkreis
- Patientensichere Versorgung mit Medikamenten (Wechselwirkung)
- Fall-/Case-Management sektorenübergreifend etablieren ggf. themenbezogen vertiefend in Bereichen wie Ernährung (Mangel-), Wundversorgung/Stoma
- Intensivere Einbindung der Angehörigen bzw. Betreuer in das gesamte Versorgungsgeschehen
- Gesteuerte Entlassung, das bedeutet abgesprochen und vorbereitet mit den Beteiligten
- Schnitt-/Nahtstellen bei der Versorgung mit Hilfsmittel z.B. Kassenverordnung

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Vertreter aus den Bereichen:

- ambulante Pflegeberatung
- stationäre Pflegeeinrichtungen
- Amb. Dienst
- niedergelassener Arzt
- Krankenkasse
- stationäre klinische Versorgung Krankenhaus/MVZ's
- der KV-Niedersachsen
- des Landkreises
- sowie kommunale Politikerin
- Apotheke (per Interview)
- Sanitätshaus (per Interview)
- Rettungsdienst (per Interview)
- Fachklinik (per Interview)
- Reha-Klinik (per Interview)

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

Aktuell haben wir 10 intersektorale Klinische Pfade erstellt

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Die einzelnen Arbeitgeber

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Kofinanzierung der Arbeitgeber durch die Freistellung der Projektgruppenmitglieder in Arbeitszeit

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

Keine Angaben

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Durch das Engagement und Zielstrebigkeit der Projektgruppenmitglieder  
Die Notwendigkeit die Prozesse der Veränderung zu beginnen, damit eine nachhaltige Versorgung des Landkreises gesichert werden kann

**Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Aktuell befinden wir uns im Aufbau eines Modells, welches langfristig als Modellprojekt für andere Landkreise genutzt werden könnte

**Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Siehe Ziele

**Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

Keine Angaben

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
18 Verbesserung der Versorgung von Heimbewohnern im ärztlichen Bereitschaftsdienst	2012 bis heute
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b> Heidekreis
<b>Ansprechpartner</b>	
Herr Dr. Meyer, Herr Michael Schmitz, KVN, michael.schmitz@kvn.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Heidekreis <input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input type="checkbox"/> Gesund leben und arbeiten <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden <input checked="" type="checkbox"/> Medizinische Versorgung / Kuration	
<b>Projektziel(e)</b>	
Erarbeitung und Implementierung einheitlicher Standards in Form einer Checkliste für die Vorbereitung der Bereitschaftsdienstbesuche in den Pflegeheimen. Damit wird eine Optimierung der Information erreicht, die Qualität der Versorgung im Bereitschaftsdienst verbessert und das Risiko von Behandlungsfehlern reduziert. Gleichzeitig werden die Mitarbeiter in den Pflegeheimen weiter qualifiziert, um Notfallsituationen besser einschätzen zu können.	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG Ärztliche Versorgung	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Heimbewohnerinnen und Heimbewohner, Ärztinnen und Ärzte, Pflegepersonal	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Der ärztliche Bereitschaftsdienst deckt in der „sprechstundenfreien Zeit“ die ärztliche ambulante Versorgung ab. Gemessen am Bevölkerungsanteil (auch der älteren Mitbürger) wird der Bereitschaftsdienst stark überproportional von Pflegeheimen beansprucht. Ein Teil der Inanspruchnahmen hat keinen wirklichen akuten medizinischen Hintergrund sondern dient der „juristischen Absicherung“ der Pflegekräfte. Fast immer handelt es sich um multimorbide Patienten mit Vielfachmedikation und langwierigen und komplizierten Vorgeschichten. Für die diensthabenden Ärzte ist eine Beurteilung des Gesundheitszustandes dieser Patienten äußerst schwierig, da Sie die Patienten oftmals nicht kennen. Eine verbesserte standardisierte Information ist hilfreich und kann insbesondere Krankenhauseinweisungen vermeiden.	

<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>
Das Projekt Zukunftsregion Gesundheit organisiert zwei Pflegeheimkonferenzen. Diese leitet der niedergelassene Arzt Herr Dr. Meyer in Zusammenarbeit mit der Pflegedienstleitung Frau Wendebourg. Das Ziel der Veranstaltung ist die Erarbeitung einheitlicher Standards in Form einer Checkliste. Teilnehmer der Konferenzen sind Vertreter aus den Pflegeeinrichtungen im Nordkreis, die Koordinatoren des Notdienstes, Vertreter der KVN und Ärzte, die häufig im Bereitschaftsdienst arbeiten. Beispielhafte Inhalte der Checkliste könnten sein: Bereitzuhaltende Unterlagen zum Patienten wie Versicherungskarte, Befreiungsnachweis, Praxisgebühr, Marcumarpass, oder als „Hand out“ für den Dienstarzt Medikamentenplan, Dauerdiagnosen, etc. Darüber hinaus kann die Pflegeheimkonferenz evtl. die Differentialindikation, wann eine Benachrichtigung des Rettungsdienstes, des Bereitschaftsdienstes oder des Hausarztes am nächsten Werktag angemessen ist, vertiefen und evtl. dazu Hinweise und Leitlinien – soweit nicht schon in den Heimen vorhanden – verfassen oder ergänzen.
<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>
Hausärzte, Pflegepersonal, Vertreter der KVN
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>
Zwei Veranstaltung fanden zu diesem Thema mit den Pflegedienstleitungen des Nordkreises, den Koordinatoren des Bereitschaftsdienstes, den Bereitschaftsdiensthabenden Ärzten und der KVN im Januar und März 2013 statt. Während dieser Veranstaltungen wurde die Checkliste entwickelt und verabschiedet. Die Checkliste wurde daraufhin im Nordkreis modellhaft erprobt, indem alle niedergelassenen Ärzte und Pflegeeinrichtungen im Mai 2013 angeschrieben und über die Checkliste informiert wurden. Diese wurde Ihnen sowohl postalisch als auch digital zur Verfügung gestellt.
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<b>Träger</b> Keine Angaben
<b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> Keine Kosten entstanden
<b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> Zeitressourcen bei der Erarbeitung und Verbreitung der Checkliste
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Zur Sicherung der Nachhaltigkeit ist geplant die Checkliste in den Pflegeüberleitungsbogen bzw. allgemeinen Überleitungsbogen (noch in Entwicklung) zu integrieren.
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
Gut
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Erarbeitung einheitlicher Standards können den Überleitungsprozess erleichtern.
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
Checkliste liegt vor

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
19 "Zukunft schenken" - generationsübergreifendes Lernen	2011 bis 2013
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Heidekreis
<b>Ansprechpartner</b>	
Frau Dr. König, Landkreis Heidekreis, p.koenig@heidekreis.de Frau Führer, Landkreis Heidekreis, b.fuehrer@heidekreis.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input checked="" type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Heidekreis <input checked="" type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben und arbeiten <input type="checkbox"/> Gesund alt werden <input type="checkbox"/> Medizinische Versorgung / Kuration	
<b>Projektziel(e)</b>	
Rekrutierung von Ehrenamtlichen, vorzugsweise mit Bildungs- und Erziehungsressourcen, zum Einsatz in den Nachmittagsgruppen der regionalen Kindertagesstätten.	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG Kinder und Jugendliche	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Kindergartenkinder der Nachmittagsgruppen in den regionalen Kindergärten	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
<p>Im Rahmen der Präventionsuntersuchung der 4-Jährigen ist der besonders hohe Förderbedarf der Kinder in den Nachmittagsgruppen der regionalen Kindergärten aufgefallen. Diese Gruppen setzen sich zu durchschnittlich 60% aus Kindern mit Migrationshintergrund und zusätzlich 20-30% Kindern aus benachteiligten sozialen Verhältnissen zusammen. Im Rahmen der Entwicklungs- und Sprachtestung sind ein erhöhter Förderbedarf im Bereich Sprache sowie der Kognition, Fein- sowie Körpermotorik aufgefallen. Der Anteil der adipösen Kinder sowie der Kinder mit der Entwicklung hinderlichen körperlichen Einschränkungen sind in diesen Gruppen deutlich höher als im Gesamtkollektiv der Kinder.</p> <p>Der übliche Personalschlüssel von 2 Erzieherinnen mit bis zu 25 Kindern in diesen Gruppen wird dem ausgeprägten Förderbedarf dieser Kinder nicht gerecht.</p>	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	

Geeignete Personen sollen im Rahmen der Nachmittagsgruppen in den Kindertagesstätten ein Angebot für generationenübergreifendes Lernen schaffen. Indem die Ehrenamtlichen eine fördernde Beschäftigung anbieten, können Erzieher/innen gezielter auf den Förderungsbedarf bestimmter Kinder eingehen. Die Kinder sollen durch den Einbezug der ehrenamtlichen Senioren und dem damit verbundenem generationenübergreifenden Lernen indirekt kognitiv und sprachlich gefördert werden.

Auch eine Sprachförderung der Eltern (Mütter) wäre in diesem Rahmen wünschenswert.

Personen, die in den Ruhestand eintreten, sollen mit ihren Verabschiedungspapieren Informationen erhalten, welche Kindergärten an ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit interessiert wären. Außerdem ist eine Rekrutierung über das im Gesundheitsamt angesiedelte Seniorenservicebüro sowie über das FSJ für Senioren denkbar.

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Kinder- und Jugendärztlicher Dienst  
Seniorenservicebüro

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

Es wurden 6 Seniorinnen und Senioren in die Kindertageseinrichtung vermittelt und sind dort im Einsatz.

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Keine Angaben

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Keine Angaben

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

Keine Angaben

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Das Seniorenservicebüro übernimmt weiterhin eine vermittelnde Funktion.

Die bisher gefundenen Seniorinnen haben selbständig weiter im Freundes- und Bekanntenkreis für die für sie erfüllende Tätigkeit geworben.

#### **Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Das Projekt ist prinzipiell auf alle Einrichtungen bei entsprechender menschlicher, fachlicher und körperlicher Befähigung der Freiwilligen übertragbar. Ein Programm für eine strukturierte "Schnupperphase" für alle Beteiligten wurde vom KJÄD erstellt und hat sich bewährt.

#### **Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Die Kinder nehmen die Angebote der Senioren gern an. Besonders ein "Kochkurs für Jungen" durch einen pensionierten Lebensmittelchemiker ist ein großartiges Angebot, das die Kinder in mehrerlei Hinsicht über den Tellerrand blicken lässt. Die Senioren fühlen sich bestätigt durch die Zuneigung der Kinder und profitieren selbst durch die Aufgabe im Kindergarten, die z.B. bei eigener Krankheitsbewältigung positive Anreize setzt. Eine "strukturierte Schnupperphase" hat sich als unbedingt hilfreich erwiesen, um gegenseitige Erwartungen nicht zu enttäuschen.

#### **Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

Das Faltblatt "Zukunft schenken"

## PROJEKTSTECKBRIEFE WOLFENBÜTTEL

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
20 Neustrukturierung des Bereitschaftsdienstes Wolfenbüttel und Ansiedlung einer Bereitschaftsdienstpraxis ans Klinikum	auf Dauer angelegt
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b> Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
KVN, Unternehmensbereich Bezirksstelle Braunschweig	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel <input checked="" type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
Zentralisierung des Bereitschaftsdienstes und Umsetzung der Vorgaben der Bereitschaftsdienstordnung	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG Medizinische Versorgung Nachwuchsgewinnung Ärzte	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Ärzte Patienten	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Vier Bereitschaftsdienstkreise mit unterschiedlichen Bereitschaftsdienstzeiten und unterschiedlicher Dienstfrequenz pro Arzt / Jahr	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	
Zusammenlegung der vier Bereitschaftsdienstkreise zu einem Bereitschaftsdienst-Bereich und Ansiedlung einer Bereitschaftsdienstpraxis ans Klinikum Wolfenbüttel	
<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>	
KVN	



Klinikum Ärzteschaft
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>
Betrieb der BD-Praxis wurde zum 01.03.2012 aufgenommen
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<b>Träger</b> KVN
<b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> Bereitschaftsdienstumlage/ Honorar
<b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> Keine Angaben
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Regelmäßiger Austausch mit dem Klinikum und der Ärzteschaft
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
Sehr gut - weitere Bereitschaftsdienstpraxen sind nach dem Vorbild von Wolfenbüttel entstanden bzw. geplant
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Frühe Einbindung der Ärzteschaft Regelmäßiger Austausch mit den Vertragspartnern
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
Keine Angaben

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
21 Leben mit Demenz – verstehen, schützen und begleiten	Juli 2012 bis Dezember 2013
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
Ellen Arndt, arndt@awo-bs.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel	
<input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
<p>Das Projekt möchte das Thema Demenz in der Region und dabei vor allem in der ländlichen Region bearbeiten. Information und Kommunikation soll Ängste, Unsicherheiten und Vorurteile abbauen.</p> <p>Ziel ist dabei in erster Linie die Enttabuisierung des Themas Demenz und das aktive Wahrnehmen von Verantwortung als Landkreis - Flagge zeigen! Wir wollen Menschen der verschiedensten Berufsgruppen im Umgang mit demenziell veränderten Menschen schulen. Dabei legen wir einen Schwerpunkt auf die Schulung von Multiplikatoren (z.B. Taxizentralen, Busfahrer, Einzelhändler, Apotheker, Landfrauen, Freiwillige Feuerwehren, Nachbarschaftsvereine, Schützenvereine, Kleingärtenvereine)</p>	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG Demenz	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
<p>Verschiedenste Berufsgruppen: Taxizentralen, Busfahrer, Einzelhändler, Apotheker, Landfrauen, Freiwillige Feuerwehren, Nachbarschaftsvereine, Schützenvereine, Kleingärtenvereine etc. werden nach den Schulungen wissen, wie sie Menschen mit Demenz erkennen und wie sie mit ihnen besser umgehen können. Sie werden wissen, dass Demenz nicht gleich Demenz ist.</p> <p>Die Betroffenen: Die Situation der Betroffenen wird sich dahingehend verbessern, dass die Gesellschaft besser informiert ist. Die Toleranz wird steigen und dadurch haben sie die Möglichkeit aus der Vereinsamung zu treten. Zudem bekommen die Betroffenen durch das Einbinden in die Schulungen als "Experten" oder Paten eine Stimme. Sie können Ihre Empfindungen, Wünsche und Erwartungen an uns als regionale Gesellschaft äußern. Gleiches gilt für die nächste Gruppe.</p> <p>Angehörige: Durch die Enttabuisierung nimmt die Würdigung der Pflege von Menschen mit Demenz in der Region zu. Wir möchten die Angehörigen durch Angebote zurück in die Gesellschaft holen. Sie sollen die Möglichkeit bekommen, wieder an Angeboten teilhaben zu können. Gleichzeitig wollen wir sie als Gruppe</p>	

emanzipieren, indem wir ihnen eine aktive Rolle in den Schulungen zuweisen. Sie sollen dabei sagen, was sie sich erwarten und erhoffen und welche Art von Angeboten sie sich im ländlichen Raum für sich und ihre Angehörigen erhoffen.

Landkreis: Der Landkreis gewinnt an Prestige. Demenz als Thema gewinnt immer mehr Raum auf regionaler und überregionaler Ebene. Demenzfreundliche Kommune ist bereits ein Arbeitstitel. Dennoch ist darunter häufig das städtische Umfeld gemeint. Das tragen in die ländliche Region ist dabei etwas Besonderes und bietet ein relatives Alleinstellungsmerkmal. Hier könnten wir eine Vorreiterrolle einnehmen.

#### **Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)**

Demenz als Thema unserer Gesellschaft rückt langsam aus dem Tal des Verdrängens und wird Thema in den Regionen. Dennoch ist das Thema Demenz zu vielschichtig und mit so vielen Aspekten verknüpft, dass sich der Landkreis Wolfenbüttel dieser Aufgabe im Rahmen des Projektes stellen wird.

Die Anzahl an Menschen mit Demenz steigt in den nächsten Jahren signifikant an. Immer häufiger gehört diese Gruppe von Menschen zu unserem Stadtbild dazu. Bisher waren sie und ihre Angehörigen doch eher bemüht, sich der Öffentlichkeit zu entziehen. Dies liegt in der bisherigen Tabuisierung, die das Thema umgab. Scham und Angst bei den Betroffenen und deren Partnern trugen zudem dazu bei. Doch gerade die aktuelle Entwicklung befördert langsam den selbstbewussten Umgang mit dem Thema. Es tut sich etwas in der Gesellschaft. Somit werden in der Zukunft Menschen mit Demenz immer häufiger am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Sie fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln, kaufen ein oder besuchen kulturelle Veranstaltungen. Die Menschen auf der "anderen Seite" müssen dann wissen, wie sie mit den Betroffenen umgehen können, was sie erwartet. Sonst ist der Kontakt auf beiden Seiten mit Ängsten, Vorurteilen und Unsicherheiten behaftet. Dabei sind die Demenzkranken und deren Angehörigen die Experten, die uns mitteilen können, was ihnen wichtig ist, bei der Interaktion.

Demographische Zahlen für den Landkreis Wolfenbüttel (Bertelsmannstiftung, Stand 2009)

	Jahr 2009	Jahr 2030
Bevölkerungszahl	122.806	102.000
Altersgruppe 64-79 Jahre (%)	16.7	22.6
Altersgruppe über 80 Jahre (%)	5.5	9.9
Durchschnittsalter (Jahre)	44.5	50.2

In der Literatur werden die Angaben über die zu erwartenden Zahlen von Menschen mit dementieller Erkrankung wie folgt benannt: Derzeit gibt es 1.3 Mio. Betroffene, im Jahr 2050 werden es 2.4 Mio. sein. Diese Zahlen zeigen den zu erwartenden signifikanten Anstieg in den nächsten Jahren. Hier kommt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe auf uns zu. Wir möchten als Region Vorreiter sein, da die regionalen Zahlen eine deutliche Sprache sprechen.

#### **Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

Schulungen:

- Kick Off Veranstaltung von Kooperationspartnern
- Informationsveranstaltungen in den Samtgemeinden
- Öffentlichkeit herstellen zum Thema
- Multiplikatoren schulen

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Krankenhaus  
AOK  
Seniorenservicebüro

Landkreis Wolfenbüttel Samtgemeinden Wolfenbüttler Zeitung
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Schulungen in Wolfenbüttel (07.2012), Cremlingen (12.2012), Remlingen (01.2013) Flöthe (05.03.2013) Schöppenstedt (12.03.2013) Baddeckenstadt (04.04.2013) Schladen</li> </ul> <p>Die Veranstaltungen wurden sehr gut angenommen, wobei die ursprünglich angedachte Zielgruppe nicht gut erreicht wurde. Die Teilnehmer wurden mit weiterführenden Informationen und Anlaufstellen versorgt. Zusätzlich wurde der Bedarf an einer Aufbauschulung abgefragt. Das Ziel ist es, dass die Teilnehmer des Aufbaukurses in den Gemeinden aktiv werden und weitere Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit leisten und als Wissensträger dienen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Multiplikatoren Schulung am 14.09.2013 mit 11 TN</li> <li>Treffen der Multiplikatoren für Jan. 2014 geplant</li> <li>17 Arbeits- und Kooperationstreffen im Projektzeitraum</li> <li>Abschlussveranstaltung am 27.11.2013 Filmvorführung mit anschließender Podiumsdiskussion mit 80 TN</li> </ul>
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<p><b>Träger</b> AG Demenz</p> <p><b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> Landkreis Wolfenbüttel - Zukunftsregion Gesundheit</p> <p><b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> 3.500 Euro</p>
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Projektgruppe will ihre Arbeit in der Gerontopsychiatrischen AG des Sozialpsychiatrischen Dienstes fortführen. Durch die Multiplikatoren soll das Wissen vor Ort verstetigt werden (Frühjahr 2014). Zudem wird an einem Demenzwegweiser gearbeitet, der alle Angebote + Ansprechpartner gebündelt darstellt.
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
gut
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Anfangs gesetzte Zielgruppe war nicht so leicht zu erreichen. Das Thema spricht viele Betroffene und pflegende Angehörige an. Vernetzung und Kooperation - schafft Transparenz.
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
Keine Angaben

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
22 Gesundheit im Stadtteil: Stadtteile Nord-Ost und Schladen schaffen Raum für Gesundheit	Juli 2013 - bis vorerst Dezember 2013
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
Anja Ziegenspeck, a.ziegenspeck@lk-wf.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input checked="" type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel	
<input checked="" type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
<p>Ziel des Projektes im Stadtteilnetzwerk Nord-Ost ist es, das Thema Gesundheit praxistauglich und niedrigschwellig in dem Stadtteil Nord Ost (Juliusstadt) zu implementieren. Dabei sollen sozial bedingte Ungleichheiten von Gesundheitschancen vermindert werden.</p> <p>Zusätzlich ist es das Ziel, an bestehende Quartiersaktivitäten anzuknüpfen und diese in einem partizipativen Prozess weiterzuentwickeln.</p> <p>In Schladen soll der Aufbau eines Akteurs Netzwerk unterstützt werden und eine Sensibilisierung der Akteure zum Thema „Gesundheit im Stadtteil“ erfolgen.</p>	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
<p>AG Gesundheitsförderung und Prävention, da es sich hierbei um eine wechselnde Gruppe handelt kam die Initiative vom Bildungszentrum Kooperation mit Vertretern des Stadtteilnetzwerk Nord - Ost</p> <p>Von dem Projekt wurden bislang nur die Aktivitäten in Stadtteil Nord-Ost umgesetzt.</p>	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewohner/innen des Stadtviertels Nord-Ost und Schladen. Hier handelt es sich bei einem größeren Teil um einen sozial benachteiligte Personenkreis und Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• Alleinerziehende</li> <li>• Kooperationspartner</li> <li>• Transferleistungsempfänger</li> </ul>	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	

Der Stadtteil als Lebensort kann viele materielle, soziale und kulturelle Ressourcen für seine Bewohnerinnen und Bewohner bereithalten. Die Qualität und Anzahl dieser Ressourcen beeinflusst das Wohlbefinden und damit auch die Gesundheit der darin lebenden Bevölkerung. Ein gesundheitsförderlicher Stadtteil zeichnet sich dadurch aus, dass mit den Bewohnern gemeinsam Ideen für ein gesundes Leben im Stadtteil entwickelt und umgesetzt werden. Das impliziert die Entwicklung von Strategien zur Gestaltung der Lebensbedingungen, so dass Gesundheitsbelastungen gesenkt (z.B. Stress, Lärm oder Unfallgefahren) und gesundheitsdienliche Ressourcen vermehrt werden (z.B. soziale Netzwerke, Bildung oder Bewegung im Alltag). Solche Veränderungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen haben Einfluss auf das Gesundheitsverhalten und begünstigen gesundheitsförderliche Lebensweisen.

Stadtteilentwicklung und Gesundheitsförderung zu verknüpfen und Gesundheit in der Stadtteilentwicklung zum Thema zu machen ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung sozial Benachteiligter.

Im Stadtteil Nord-Ost hat seit September 2011 ein Netzwerkprozess, ausgehend von der katholischen Pfarrgemeinde St. Petrus und der evangelisch-lutherische Kirchengemeinde St. Thomas begonnen, der das Stadtteil-Netzwerk Nord-Ost als Ergebnis hatte. Unterschiedlichste Akteure arbeiten zusammen, um den sozialen Zusammenhang zwischen den Bewohner/innen des Stadtviertels zu stärken. In diesem Stadtteil ist eine niedrigschwellige gesundheitsbezogene Veranstaltungsreihe für die BewohnerInnen des Stadtteils geplant.

Die Sozialraumanalyse der Jugendhilfeplanung aus dem Jahr 2010 zeigt einen hohen Handlungsbedarf für die „Juliusstadt“ im Stadtteil Nord-Ost und die Gemeinde Schladen. Die Analyse brachte hervor, dass im Stadtteil „Juliusstadt“ eine besonders hohe Anzahl Alleinstehender mit ein oder zwei Kinder lebt, deren soziale Integration nicht gesichert ist (52,8 % aller Harz IV Kinder und Jugendlicher unter 16 Jahren sind auf 7 Gemeinden Stadtbezirke konzentriert- darunter die Juliusstadt und Schladen). Expertenbefragungen haben ergeben, dass folgende Angebote fehlen:

- Angebote des sozialen Austausches
- präventive Beratungsangebote
- niedrigschwelliges Angebot zur sinnvollen Freizeitgestaltung für benachteiligte Kinder
- Betreuungsangebote in den Übergangszeiten von Schule und Nachmittagsaktivität
- Beratungs- und Präventionsangebot zur Bewältigung von Alltags- und Erziehungsanforderungen

#### **Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

Stadtteil Nord Ost: hier ist eine Veranstaltungsreihe zu gesundheitsrelevanten Themen wie Ernährung, Bewegung, Suchtprävention und Stressbewältigung im Stadtteil geplant. Dabei werden die Veranstaltungen niedrigschwellig, praktisch und alltagstauglich gestaltet. Weiterhin wird das Angebot in unterschiedlichen Räumlichkeiten im Stadtteil des Netzwerkes Nord-Ost stattfinden, damit neue Lebens- und Aktionsräume im Stadtteil den Bewohnern zugänglich gemacht werden.

Weiterhin sollen vorhandene Bewegungsräume wie Grünflächen und Sportanlagen besser für eine Bewegungskultur im Alltag bekannt und nutzbar gemacht werden.

Um die spezifischen Bedarfe der Zielgruppe zu erfassen, werden während der Projektlaufzeit an den Praxisstandorten konkrete Bedarfe ermittelt. Die Besucherinnen der Stadtteiltreffs sowie Teilnehmerinnen verschiedener Angebote werden gebeten, ihre Wünsche und Ideen für zukünftige Veranstaltungen und Angebote auf Karten zu schreiben und diese an eine Wunschwand zu pinnen. Diese Nennungen können dann zur Schaffung fortführender bedarfsgerechter Angebote für die Stadtteilbewohner genutzt werden.

Weiterhin werden für das Angebot Flyer erstellt, die jeder Kooperationspartner verteilt sowie weitere Öffentlichkeitsarbeit zur Verbreitung des Angebotes betrieben.

In der Gemeinde Schladen besteht noch kein Akteurs Netzwerk, vergleichbar mit dem Stadtteilnetzwerk Nord-Ost. Die Bildung eines gesundheitsbezogenen Netzwerkes für den Stadtteil Schladen soll der Auftakt für Aktivitäten zur stadtteilbezogenen Gesundheitsförderung werden. Ziel der Netzwerkarbeit ist eine koope-

orative Gesundheitsförderung im Sinne eines von möglichst vielen Stadtteilakteuren gemeinsam getragenen Aktionsbündnisses, dass zielgerichtet und handlungsbezogen in diesem Themenfeld zusammenarbeitet.

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Das Projekt wird mit dem Stadtteil-Netzwerk Nord-Ost, zu dem folgende Partner zählen, umgesetzt:

- Kita St. Ansgar
- Caritasverband Wolfenbüttel
- St. Thomas
- Kindergarten St. Thomas
- Diakonie-Kreisstelle Wolfenbüttel
- Grundschule am Geitelplatz
- Ostfalia
- WoBau
- Stadt Wolfenbüttel
- Landkreis Wolfenbüttel (Bildungszentrum / Volkshochschule Wolfenbüttel WF und Stadtteilmanagement Juliusstadt/ WF und Schladen)

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

1. Modul Ernährung 4 Erwachsene 6 Kinder
2. Modul Ernährung 8 Erwachsene 5 Kinder
3. Modul Ernährung 6 Erwachsene

1. Modul Bewegung 10 Erwachsene 8 Kinder
2. Modul Bewegung 4 Erwachsene
3. Modul Bewegung 3 Erwachsene 1 Kind

1. Modul Entspannung nur 1 Interessenten
2. Modul Entspannung nur 2 Interessenten
3. Modul Entspannung wegen Krankheit der Dozentin ausgefallen

Zahlen zum zweiten Durchlauf liegen noch nicht vor.

Insgesamt haben bis Ende des Jahres 17 Veranstaltungen zu den drei Hauptthemen stattgefunden.

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Bildungszentrum

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Zukunftsregion Gesundheit

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

3500 Euro

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Die Themen sollen weiterhin im Stadtteil eingebunden werden. Das Angebot kann in dem Umfang nicht komplett weitergeführt werden. Es soll in den entstehenden Gruppen vor Ort nach Bedarf angeboten werden.

#### **Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Gut

**Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Netzwerkarbeit und Kooperation mit Partnern, die bereits vor Ort aktiv sind, sind entscheidend für die Umsetzung eines solchen Projektes.

Da es sich um ein offenes Angebot gehandelt hat, konnten die Dozenten immer schlecht planen, da sie immer mit unterschiedlichen Gruppengrößen zu tun hatten.

**Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

Es wurden zu jeder Veranstaltung Flyer erstellt.



<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
23Krisencard	ab 2012
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
Sozialpsychiatrischer Verbund des Landkreises Wolfenbüttel Frau Dr. med. Henrike Krause-Hünerjäger, h.krause-huenerjaeger@lk-wf.de Wolfram Neue, w.neue@lk-wf.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input checked="" type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel <input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
<p>Mit der Krisencard sollen chronisch psychisch kranke Menschen unterstützt werden, Vorkehrungen für den Fall von Notfalleinweisungen zu treffen. Sie dient der besseren Verständigung zwischen Patient, Klinik und sozialem Umfeld und erleichtert im Notfall die Kommunikation.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Chronisch psychisch kranke Menschen sollen die Möglichkeit erhalten, Vorkehrungen gegen problematische Folgen von Notfalleinweisungen zu treffen.</li> <li>2. Als Eigenmaßnahme der Betroffenen soll dies zur Prävention in der psychiatrischen Versorgung beitragen.</li> <li>3. Angehörige und Bezugspersonen können stärker in die stationäre Behandlung miteinbezogen werden, wenn dies die Betroffenen wünschen.</li> <li>4. Die Transparenz zwischen Klinik, Patient und sozialem Umfeld kann sich verbessern, was auch positive Auswirkungen auf Krankheitseinsicht und Compliance der Psychiatrie-Erfahrenen haben würde.</li> <li>5. Die Krisencard ist als Angebot im Rahmen der Inklusion seelisch beeinträchtigter Menschen in unserer Gesellschaft zu sehen.</li> </ol>	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
Das Projekt entstand 2010 in der Fachgruppe des Sozialpsychiatrischen Dienstes, die sich mit Problemen von Menschen mit psychischen Störungsbildern beschäftigt.	
<b>Zielgruppe(n)</b>	

Chronisch psychisch kranke Menschen

### **Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)**

Chronisch psychisch kranke Menschen können durch eine akute Phase ihrer Erkrankung in Grenzsituationen geraten, in denen u.a. ihr Bewusstsein und ihre Handlungsfähigkeit beeinträchtigt sind (Wahnvorstellungen, schwere depressive Stimmungslage, Suizidalität). In manchen Fällen werden sie notfallmäßig in die Klinik eingewiesen und sind in dieser Lage oft ohne Hilfe und Bezugsperson.

Klinikeinweisungen können von den Betroffenen – z.B. aufgrund eines psychischen Wahnerlebens – als traumatisch erlebt werden. Möglicherweise gibt es bestimmte Wirkstoff-Unverträglichkeiten (z.B. bei Haloperidol), die bei einer stationären Erstversorgung mit Psychopharmaka berücksichtigt werden könnten, wenn sie bekannt wären.

Die Versorgung der eigenen Wohnung sowie die Information und der Kontakt zu wichtigen Bezugspersonen sind wichtige Anliegen von Psychiatrie-Erfahrenen, wenn sie in der Klinik sind. Zudem möchten manche, dass ihre Angehörigen oder engen Freunde in die ärztliche Beratung einbezogen werden, ohne dass sie dies immer deutlich äußern können.

### **Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

Einführung einer „Krisencard“, auf der handschriftlich persönliche Daten, ggf. Betreuer/in und ambulante Betreuung, Nerven- und Hausarzt/in, Allergien und bekannte Wirkstoff-Unverträglichkeiten durch den/die Psychiatrie-Erfahrene/n eingetragen werden können, weiterhin Angaben über eine Person des Vertrauens, die ihre Bereitschaft hierzu per Unterschrift mitteilt, und persönliche Angaben zu notwendigen Regelungen und gewünschten Behandlungs- und Umgangsweisen im Krisenfall.

Diese „Krisencard“ ist nicht als offizielles Dokument gedacht, das etwa verbindliche Fakten schaffen soll. Die Krisencard soll der besseren Verständigung zwischen Patient, sozialem Umfeld und Klinik dienen und einen kleinen Beitrag zur notwendigen Kommunikation leisten.

### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Die Fachgruppe des Sozialpsychiatrischen Verbundes setzt sich aus Mitarbeiter/innen von Beratungsstellen, Kliniken, Pflegediensten und Einrichtungen der Eingliederungshilfe zusammen. Die beteiligten Institutionen bieten psychisch kranken Menschen direkten Kontakt, Beratung und Unterstützung z.B. bei der Wiedererlangung von Alltagskompetenzen an.

Darüber hinaus wurde die Krisencard bei den möglichen Akteuren im Krisenfall bekanntgemacht:

- Rettungsleitstelle
- Polizei
- einweisende Ärzte / Amtsärzte
- Betreuer / Betreuungsstelle

Insbesondere sind die Notfall-Kliniken (AWO-Psychiatrie-Zentrum Königslutter, Privat-Nervenklinik Dr. Fontheim in Liebenburg), aber auch andere Kliniken im Umfeld von Wolfenbüttel, detailliert über die Möglichkeiten der Verständigung mithilfe der Krisencard informiert worden. Der Einsatz der Krisencard erscheint vor allem für die Tätigkeit von Ärzt/innen, Schwestern/Pfleger sowie für den Sozialdienst von Belang.

### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

Etwa 1000 Exemplare der Krisencard wurden verteilt. Das Interesse der Zielgruppe sowie des sozialen Umfelds der Betroffenen ist als hoch einzustufen.

### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

**Träger**

Sozialpsychiatrischer Verbund des Landkreises Wolfenbüttel

**Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Das Projekt wurde finanziert von der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung Niedersachsen-Bremen (heute: Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau).

**Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

Die Planung, Entwicklung und Gestaltung der Krisencard sowie die organisatorische Durchführung des Projekts wurde in der Fachgruppe sowie durch den Sprecher der Fachgruppe, einzelnen Mitgliedern sowie dem Gestalter des Layout vorgenommen. Die Gesamtzahl der hierzu notwendigen Arbeitsstunden ist nicht zu ermitteln, von Seiten des Sozialpsychiatrischen Verbundes ist sie mit ca. 40 Stdn. zu veranschlagen. Es wurden insgesamt (2012 und 2013) ca. 2.100 Exemplare der Krisencard gedruckt. Die Kosten hierfür betragen 812,77 Euro.

**Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Das Angebot der Krisencard muss durch häufige Erwähnung in den Medien oder durch Veranstaltungen im Bewusstsein der Betroffenen und Beteiligten wachgehalten werden. Dies ist für die nahe Zukunft geplant. Darüberhinaus wird in der persönlichen Beratung oder Gruppenarbeit der Institutionen immer wieder auf das Angebot hingewiesen.

Eine Befragung der Institutionen, die Krisencards ausgeben, ist für 2014 geplant. Das Angebot ist allerdings im Hinblick auf die Zielgruppe schwer evaluierbar.

**Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Dieses Projekt ist gut auf andere Regionen übertragbar, da sich hier die Probleme sehr ähneln. Für andere Zielgruppen (etwa Diabetes- oder Herzranke) existieren seit langem ähnliche Angebote.

**Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Während der Entwicklungszeit der Krisencard in den letzten Jahren wurde bekannt, dass in den Regionen Gifhorn und Braunschweig gleichfalls Krisenpässe für Menschen mit psychischen Störungsbildern in der Planung sind, und der Verbund in Wolfsburg hat eine sehr vergleichbare Krisencard bereits vorgestellt. Wesentliches Merkmal für eine erfolgreiche Verbreitung der Krisencard ist der intensive und vertrauensvolle Kontakt zu den Betroffenen, wenn ihnen das Angebot vorgestellt wird. Es wäre aus unserer Sicht kontraproduktiv, die Krisencard in einer Massenaktion "unter die Leute" zu bringen.

Die Krisencard ersetzt auch nicht eine sozialpsychiatrische "Landschaft", die auf Dialogbereitschaft setzt und vorrangig mit den Betroffenen Lösungen in persönlichen und Struktur-Problemen sucht.

**Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

Keine Angaben

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
24MiMi – Gesundheitsprojekt Niedersachsen – Gesundheit mit Migranten für Migranten im LK WF	start September 2013
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
Anja Ziegenspeck, a.ziegenspeck@lk-wf.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input checked="" type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel <input checked="" type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
<p>Ziel des Projekts ist es, mehrsprachige und kultursensible Gesundheitsförderung und Prävention anzubieten sowie Informationen und Hilfen vor Ort für MigrantInnen bereitzustellen.</p> <p>Weiterhin wird mit Unterstützung der Gesundheitsmediatoren und der Akteure des Gesundheitswesens die Eigenverantwortung von Migrantinnen und Migranten für ihre Gesundheit gestärkt und damit die „gesunde Integration“ von Migrantinnen und Migranten im Landkreis Wolfenbüttel unterstützt.</p>	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG Gesundheitsförderung und Prävention, da es sich hierbei um eine wechselnde Gruppe handelt kam die Initiative vom Bildungszentrum	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Menschen mit einem Migrationshintergrund des Landkreises Wolfenbüttel	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
<p>Um das Wissen von Migrantinnen und Migranten über Gesundheit und die Nutzung des Deutschen Gesundheitsdienstes zu verbessern, wurde 2003 das Projekt „MiMi – Mit Migranten für Migranten – Interkulturelle Gesundheit in Deutschland“ vom Ethno-Medizinischen Zentrum e. V. entwickelt. An dem Projekt haben u.a. bereits der Landkreis Salzgitter sowie die Stadt Braunschweig teilgenommen. Das bedeutet das vor Ort interkulturelle Gesundheitsmediatorinnen geschult wurden, die als Multiplikatoren zukünftig ihre Landsleute in der jeweiligen Muttersprache über Themen der Gesundheit informieren.</p> <p>Das MiMi-Gesundheitsprojekt wird durch das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration sowie weiteren Partnern gefördert. Es kann jedoch nur eine Kommune pro Jahr an dem MiMi-Projekt teilnehmen, um Gesundheitsmediatoren auszubilden. Um dennoch an dem Projekt zu</p>	

partizipieren, möchte das Wolfenbüttler Netzwerk für Integration e. V. für den Landkreis Wolfenbüttel, der von zwei Kommunen mit Gesundheitsmediatoren umringt ist, diese im Landkreis Wolfenbüttel zum Einsatz bringen.

Rund 4800 Migrantinnen und Migranten leben im Landkreis Wolfenbüttel. Diese Zahl bildet jedoch nicht die Gesamtheit der Menschen mit Migrationshintergrund ab. Es wird bemängelt, dass keine festen Kriterien zur Erfassung von MigrantInnen bestehen. Zum Beispiel fallen Aussiedlergruppen sowie MigrantInnen, die die deutsche Staatsangehörigkeit haben, aus der Statistik raus. Das Jobcenter schätzt die ALG II Kunden, mit Migrationshintergrund auf ca. 300 - 400 Personen.

Ebenso können Aussagen zur gesundheitlichen Situation dieser Personengruppen nur schwer getroffen werden, da wenige sogenannte harte Daten und Fakten zur Verfügung stehen. Die Hintergründe dafür sind:

- Gesundheitsbezogene Forschung mit Migrantinnen und Migranten wurde bislang selten berücksichtigt. Ausnahmen finden sich vor allem im Bereich HIV/AIDS und STD-Forschung (STD = sexuell übertragbare Krankheiten).
- Menschen ausländischer Herkunft bilden eine außerordentlich heterogene Gruppe. Sie unterscheiden sich beispielsweise nach den Herkunftsländern, der Aufenthaltsdauer, den Migrationsmotiven, der religiösen Zugehörigkeit.

Dennoch ist Gesundheit für Migranten und Migrantinnen ein wichtiges Thema. Der Ortwechsel bedeutet zugleich auch ein neues Leben mit anderen sozialen, kulturellen und politischen Gegebenheiten. Zugangsbarrieren wie Sprachbarrieren, Informationsdefizit, Kultur, Religion, mangelnde interkulturelle Kompetenz sowie das Geschlecht können die Informationsgewinnung hemmen. Der Austausch in Gesprächskreisen kann ein wichtiger Baustein sein, solche Barrieren abzubauen.

#### **Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

Informations- und Aufklärungsveranstaltungen zum deutschen Gesundheitssystem sowie zu weiteren Themen der Gesundheit, Gesundheitsförderung und Prävention sollen kultursensibel und wenn möglich, in der jeweiligen Muttersprache vermittelt werden. Dafür werden verschiedene Gesprächskreise bzw. Gruppen in denen MigrantInnen zusammenkommen genutzt (z.B. Integrationskurse des BIZ, Orientierungskurse, Elterncafe).

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

- Institutionen des Wolfenbüttler Netzwerk für Integration
- Bildungszentrum Wolfenbüttel
- Freiwilligenagentur –Jugend-Soziales-Sport e.V.
- Stadt Salzgitter, Fachdienst Bildung, Volkshochschule (Elisabeth Burgdorf )
- Stadt Braunschweig Sozialreferat, Büro für Migrationsfragen (Frau Javanmardi)

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

- Schulung einer türkischen Gruppe in Moschee 15 TN zum Thema Alter, Pflege und Gesundheit (9TN waren sehr zufrieden mit der Veranstaltung, 7 TN war der komplette Inhalt neu, 10TN haben sehr viel neue Info erhalten)
- Schulung einer türkischen Gruppe in Moschee 18 TN Brustkrebs (15 TN waren sehr zufrieden bzw. zufrieden)
- Schulung Gesunde Ernährung und Bewegung in Moschee 20 TN
- Schulung bei Freiwilligen Agentur türkische Gruppe Thema Brustkrebs 12 TN
- 2 Schulungen in Deutschkursen in der VHS und

• 1 Schulung in einer Migrantengruppe im Landkreis (Weddel)
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<b>Träger</b> Bildungszentrum
<b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> Landkreis Wolfenbüttel - Projekt Zukunftsregion Gesundheit
<b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> 3.000 Euro
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Die Nachhaltigkeit wird durch die bestehenden MiMi Strukturen in den Nachbarlandkreisen aufrechterhalten. Auf die ausgebildeten MiMi Gesundheitsmediatoren kann jederzeit zugegangen werden. Vorteil: es hat eine Vernetzung und Bekanntmachung des Projektes stattgefunden.
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
gut
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Man sollte schauen, was es schon an guten Projekten gibt und ggf. mit benachbarten Regionen Landkreisen kooperieren bzw. sich vernetzen
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
Keine Angaben

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
25 Hospiz- und Palliativnetz Landkreis Wolfenbüttel: Berufsgruppen- und sektorenübergreifende Qualifizierungs- und Vernetzungsinitiative für die Hospiz- und Palliativversorgung im Landkreis Wolfenbüttel unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Region	2012-2013
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b> Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
Andrea Georgi- Laumert, andrea.georgi-laumert@klinikum-wolfenbuettel.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel <input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
Verbesserung der Versorgung von Schwerstkranken und Sterbenden durch Schaffung eines Schnittstellen überwindenden Palliativnetzes. Schaffung vernetzter Versorgungsstrukturen in allen Regionen des Landkreises Verbesserung der Versorgungsqualität und die Versorgungskontinuität von Schwerstkranken und Sterbenden – soweit erforderlich und gewünscht .	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
Ausgangspunkt sind der Runde Tisch Hospiz- und Palliativarbeit Wolfenbüttel (Kordinatorin Fr. Georgi-Laumert) und das Palliativnetzwerk Nordelm (Ärztliche Gemeinschaftspraxis Dr Brucker, Cremlingen)	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Schwerstkranken und Sterbende und deren Umfeld.	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	

Im Landkreis Wolfenbüttel ist der Anspruch für Schwerstkranke und Sterbende auf eine flächendeckende palliative Versorgung nicht umgesetzt. Wolfenbüttel gehört(e) in zahlreichen – insbesondere den ländlichen Regionen, zu den „weißen Flecken“ auf der nationalen palliativen Versorgungslandkarte.

#### **Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

Durch Qualifizierung und Vernetzung der beteiligten Professionen und Institutionen in allen – auch ländlichen Regionen – des Landkreises sollen sowohl die Allgemeine Ambulante Palliativversorgung (AAPV) wie auch die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) gefördert werden.

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Runder Tisch Hospiz- und Palliativarbeit Wolfenbüttel (Projektkoordination)  
 Palliativnetz Nord- Elm (Projektberatung und Qualifizierung der Hausärzte)  
 Modellprojekt „fidem“ aus Braunschweig (Projektberatung)  
 Ostfalia, Hochschule für angewandte Wissenschaften, Fakultät für soziale Arbeit (Wissenschaftliche Begleitung)  
 Städtisches Klinikum Wolfenbüttel (Räumlichkeiten)  
 Diverse Pflegedienste und Pflegeheime Stadt und LK Wolfenbüttel

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

- Durchführung von Schulungen für Ärzte -> ist abgeschlossen
- Durchführung von 20 Schulungsveranstaltungen und 20 Vernetzungstreffen für nichtmedizinisches Personal
- Insgesamt wurden 57 Personen im Landkreis WF geschult und mit einem Zertifikat ausgezeichnet
- Es haben 15 Netzwerktreffen von Ende 2011 bis Ende 2013 stattgefunden (konstante Teilnehmerzahl runde 20 Personen)
- Es hat eine Abschlussveranstaltung am 20.11.2013 stattgefunden mit rund 50 Personen

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Hospizverein Wolfenbüttel

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Landkreis Wolfenbüttel Zukunftsregion Gesundheit

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

10.500 Euro

4000 Euro Projektkoordination (für den ersten Durchlauf zu knapp)

6000 Euro Qualifizierungsmaßnahmen (5 Ärzte 2500 Euro) Pflege (3000 Euro)

Vernetzungsveranstaltung/ Auftaktveranstaltung 300 Euro

Öffentlichkeitsarbeit 200 Euro

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Durch die Fortführung des Runden Tisches Hospiz- und Palliativarbeit, Aufrechterhaltung der Kommunikationsstrukturen in den Regionalgruppen durch weitere regionale Treffen, ggf. weitere Bildungsmaßnahmen und Vortragsveranstaltungen.

#### **Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**



Dieses Projekt läßt sich sehr gut auf andere Regionen übertragen. Die Bildung von Regionalgruppen mit örtlichen KoordinatorInnen fördert den guten Kontakt zu den einzelnen Teilnehmern und ihren spezifischen Fragestellungen. Die Unterstützung und Zusammenführung der örtlichen KoordinatorInnen fördert den Austausch von Erfahrungen und die Abstimmung über weitere Themen und Vorgehensweisen des Runden Tisches Hospiz- und Palliativarbeit.

#### **Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

##### **Erfolgsfaktoren:**

Durch die Anbindung an die vorhandenen Strukturen kann ein Entwicklungsprozess nachhaltig gesichert werden. Bildungsinhalte, die auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Teilnehmer zugeschnitten sind erhöhen die Motivation, örtliche Netzwerke entstehen zu lassen um die gelernten Inhalte zeitnah umzusetzen. In den ländlichen Regionen ist die dezentrale Organisation von Bildungsmaßnahmen hilfreich für eine regionale, interdisziplinäre Vernetzung.

Die Internetplattform ist hilfreich, um allen Teilnehmern Zugriff auf die einzelnen Veranstaltungsdaten und Lehrinhalte zu geben.

**Stolperstein:** die Entwicklung von Regionalgruppen ist abhängig von der Kompetenz und der Einsatzbereitschaft der örtlichen KoordinatorInnen. Ein gut funktionierendes Kommunikationssystem per Mail mit allen am Projekt Beteiligten ist Grundvoraussetzung. Finanzielle Absicherung der Koordination des Projektes, Öffentlichkeitsarbeit (hier die Erstellung einer Internetplattform) und Übernahme der Referentenkosten für die Bildungsmaßnahmen und weiteren Vorträgen und Veranstaltungen (z. B. Auftakt- und Abschlußveranstaltung) ist ebenfalls Grundvoraussetzung. Es ist das Prinzip des Schneeballeffektes, was hier zum Tragen kommt. Insofern ist der Einsatz gering aber die sich verbreitende und vertiefende Vernetzung in den einzelnen Regionen groß.

#### **Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

palliativnetz-wf.de

Der öffentliche Bereich hat begonnen, die Anbieter der Hospiz- und Palliativarbeit abzubilden.

Palliativwegweiser Braunschweig -Wolfenbüttel ([www.palliativwegweiser-braunschweig.de](http://www.palliativwegweiser-braunschweig.de) )

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
26 Präventionsführer	Mitte 2012 - Mitte 2013
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
Anja Ziegenspeck, a.ziegenspeck@lk-wf.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input checked="" type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel <input checked="" type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
Verbesserung des Informationsangebots zu Präventions- und Gesundheitsförderungsleistungen im Landkreis.	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
Landkreis Wolfenbüttel - Bildungszentrum	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Bevölkerung des Landkreises	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Um neue Präventions- bzw. Gesundheitsförderungsmaßnahmen zu schaffen, ist es wichtig zu wissen, was bereits existiert. Diese Informationen lagen im Landkreis nicht vor. Daher sollte eine Bestandsaufnahme über alle Angebote im Landkreis durchgeführt werden.	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	
Erstellung einer Ist-Analyse über Institutionsbefragung zu Angeboten Veröffentlichen der Ergebnisse	
<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>	
Bildungszentrum Hochschule Ostfalia	
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>	

45 Institutionen/Einrichtungen wurden angeschrieben. 29 Rückmeldungen wovon 5 ohne Angebot zurück
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<b>Träger</b> Bildungszentrum
<b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> Keine Angaben
<b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> Keine Angaben
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Die Ergebnisse sind über die Webseite über Suchfunktion zu erhalten. In 2014 wird es eine 2. Anschreibungsrunde geben
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
Gut
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Keine Angaben
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
<a href="http://www.gesundheitsregion-wolfenbuettel.de">www.gesundheitsregion-wolfenbuettel.de</a>

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
27 Rollende Arztpraxis	Projektvorlaufzeit Okt. 2011 - Juli 2013 Laufzeit des Fahrzeuges 08.11.2013-31.12.2014
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
Anja Ziegenspeck, a.ziegenspeck@lk-wf.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel <input checked="" type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
Mit dem Projekt soll eine bedarfsgerechte medizinische Versorgung der Bevölkerung in ländlichen Regionen sichergestellt werden. Gleichzeitig soll durch den Einsatz einer mobilen Versorgung, eine Verbesserung der Behandlung chronisch kranker und alter Patienten erreicht werden. Hierdurch könnten die niedergelassenen Hausärzte entlastet werden.	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG Mobilität - > AG Rollende Arztpraxis	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Ältere, morbide Patienten Auf dem Land lebende Familien Senioren- und Pflegeeinrichtungen Kommunen Krankenkassen Ärzte, insbesondere Hausärzte vor Ort	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Nach aktuellen Vorausberechnungen vom Basisjahr 2009 ausgehend stehen dem Landkreis Wolfenbüttel bis ins Jahr 2030 in weiten Teilen kumulierend gravierende Bevölkerungsverluste und Alterungsprozesse bevor. Der Landkreis Wolfenbüttel hat dabei mit einem Rückgang von ca. 21% seiner Bevölkerung oder 25.600 Personen zu rechnen. Heute beträgt die Einwohnerzahl des Landkreises 122 000 (Quelle: MORO-	

Projektantrag/ Prognose Bevölkerungsentwicklung 2009 bis 2010. NBank).

Mit dem Älterwerden der Bevölkerung steigt auch der Bedarf nach pflegerischer und ärztlicher Betreuung. Dies begründet sich unter anderem darin, dass der Anteil der chronischen und multimorbiden Patienten steigt. So leiden heute allein 43% der deutschen Bevölkerung mindestens unter einer chronischen Erkrankung (Vortrag Prof. Szecsenyi vom 26.09.2011; Schwartz et. al. 1999). Diese Zahl steigt sogar bei den über 65jährigen auf 70% (Sachverständigenrat 2001). Und gerade diese Krankheitsbilder erfordern eine langjährige, regelmäßige hausärztliche Versorgung.

Unter Berücksichtigung der aktuellen Bedarfsplanungs-Richtlinie ist die medizinische Versorgung im Landkreis Wolfenbüttel zum jetzigen Zeitpunkt noch sichergestellt. Da jedoch auch die Ärzteschaft altert und es an ärztlichem Nachwuchs mangelt, könnte nach der Prognose zur Entwicklung der Arztzahlen für das Jahr 2020 der KVN vom April 2008 zukünftig auch der Landkreis Wolfenbüttel im hausärztlichen Sektor von der Unterversorgung bedroht sein. Ungeachtet der aktuellen Zahlen, die auf den gesamten Landkreis bezogen eine gesicherte Versorgung belegen, ist jedoch künftig insbesondere eine faktische Unterversorgung in ländlichen Teilregionen des Landkreises bereits zu einem früheren Zeitpunkt zu befürchten.

Um die medizinische Versorgung auch zukünftig im Landkreis Wolfenbüttel, insbesondere in dessen ländlichen Regionen, sicherstellen zu können, müssen wir uns gemeinsam neuen Herausforderungen stellen:

1. Die Attraktivität des Landkreises Wolfenbüttel muss gesteigert werden,
2. um so Nachfolger für ländliche Hausarztpraxen und
3. Weiterbildungsassistenten für die Region zu gewinnen und zu halten.
4. Dabei muss auch den Ansprüchen der Mediziner auf Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie der Balance zwischen Arbeit und Freizeit Rechnung getragen werden.
5. Zudem sollte der aktuelle fachärztliche Versorgungsgrad in der Stadt Wolfenbüttel mindestens gehalten werden.
6. Des Weiteren muss den morbid und immobilen Patienten auch in Zeiten des Ärztemangels der Zugang zu einer bedarfsgerechten medizinischen Versorgung ermöglicht werden (z. B. durch "Rollende Arztpraxis", Hausbesuche, ÖPNV-Angebote, "Patientenmobil")

Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK) können dabei eine entscheidende Rolle spielen. IuK werden als eine zentrale Voraussetzung für die effiziente und qualitativ hochwertige Zusammenarbeit zwischen medizinischen Akteuren betrachtet. Zwar ist der Einsatz von IuK in Krankenhäusern und Arztpraxen heutzutage die Regel, die Unterstützung einer patientenzentrierten Zusammenarbeit bei neuen Versorgungsformen und bei der Versorgung zu Hause im sogenannten dritten Gesundheitsstandort steht jedoch noch am Anfang. Gründe hierfür liegen zum Einen in den lange Zeit fehlenden organisatorischen Voraussetzungen, zum Anderen in der technischen Komplexität, die sich insbesondere aus der stark ausgeprägten Heterogenität der IuK-Landschaft im Gesundheitswesen ergibt.

Ziel ist es, den Patienten dabei in den Mittelpunkt zu stellen. Die Gesundheitsversorgung sollte sich daran orientieren, welche Bedürfnisse das Individuum hat und nicht daran, von welcher Gesundheitseinrichtung er gerade behandelt wird. Damit dies möglich wird, müssen sämtliche versorgungsrelevante Informationen dort vorliegen, wo medizinische Entscheidungen getroffen werden: im Krankenhaus, beim niedergelassenen Arzt, beim ambulanten Pflegedienst, beim Patienten selbst oder auch bei dessen Angehörigen. „Move the information, not the patient“ ist dabei die Leitidee, wobei stets auch datenschutzrechtliche und ethische Aspekte mit einbezogen werden müssen.

Die fachärztliche Versorgung im Landkreis Wolfenbüttel ist entsprechend der aktuellen Bedarfsplanungs-Richtlinie bei einem Versorgungsgrad zwischen 90,64 % (Augenärzte)\* und 203,40 % (fachärztlich tätige Internisten)\* ausreichend sichergestellt. Durch die günstige geographische Lage des Landkreises und das umfangreiche Autobahnnetz nutzen viele Patienten die Städte Wolfenbüttel, Braunschweig und Salzgitter nicht nur für ihre berufliche Tätigkeit sondern auch für den Besuch beim Facharzt.

Daher ist es nicht notwendig, in jeder Gemeinde bzw. Samtgemeinde eine augenärztliche, orthopädische

oder kardiologische Behandlung anzubieten. Unser Hauptaugenmerk im Bezug auf das Projekt „Rollende Arztpraxis“ liegt daher auf dem hausärztlichen Versorgungsbereich.

Hier beträgt der Versorgungsgrad zwar lediglich 89,60 %\*. Nach der Definition des § 29 der Bedarfsplanungs-Richtlinie wird eine Unterversorgung jedoch erst dann vermutet, wenn der Versorgungsgrad unter 75 % liegt. Das bedeutet, dass nach der aktuellen Rechtslage der Landkreis Wolfenbüttel derzeit in keinem Bereich unterversorgt ist.

Würde man bereits zum jetzigen Zeitpunkt von einer nicht gesetzlich verankerten kleinräumigen Bedarfsplanung ausgehen, wie sie im Strukturversorgungsgesetz, welches zum 01.01.2012 in Kraft getreten ist, vorgesehen ist, dann wären die Samtgemeinden Asse, Baddeckenstedt und Oderwald von der Unterversorgung bedroht, sofern kein ärztlicher Nachwuchs gefunden werden kann (Hinweis: Hiermit beschäftigt sich die AG „Nachwuchs gewinnen – Ärzte“).

\* Daten der KVN, Stand: 09.06.2011

### **Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

Die Rollende Arztpraxis fährt in der ersten Phase in einem 3-Wochen-Rhythmus die Gemeinden an, in denen kein Hausarzt tätig ist. Dabei handelt es sich um die Gemeinden Dahlum, Roklum, Winnigstedt, Hedeper, Cramme und Flöthe. Darüber hinaus werden für die kooperierenden Hausärzte im Landkreis Wolfenbüttel die Hausbesuche übernommen. Die Einsatzzeiten der Rollenden Arztpraxis können bei Bedarf angepaßt werden.

### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

KVN - Organisation und Einsatzplanung der Ärzte

Volkswagen AG (VW-Nutzfahrzeuge) - Bereitstellung des Crafters inkl. der Beschriftungskosten und des Kofferaufbaus

Krankenkassen (AOK, IKK Classic, Deutsche BKK, Landwirtschaftliche Krankenkasse, Barmer GEK, Knappschaft Bahn See):

- Beteiligung an den Kosten
- Finanzierung des Sprechstundenbedarfs
- Versand der Fragebögen im Rahmen der Evaluierung

TU Braunschweig (BITZ / PLRI):

- wissenschaftliche Begleitung des Projektes / IT Kommunikation Vernetzung des Fahrzeuges

Gemeinden/Landkreis:

- Bereitstellung der Stellplätze für den Bus und der Wartebereiche für die Patienten
- Finanzierung der PR-Maßnahmen (Information der Gemeinden und Patienten)

### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

- Großes Medieninteresse an Projekt
- Hausarztmodell wird nicht angenommen

Alle Auswertungen beziehen sich auf: Quartal 3/2013 (08.08.2013 – 30.09.2013)

Erster Patientenkontakt: 08.08.2013

Patientenkontakte gesamt: 57

Patienten gesamt: 41

Max. 11 Patienten kann man in 3 h behandeln, darüber hinaus wird es zeitlich schwierig

Patienten vor Ort sind dankbar

Durchschnittsalter der Patienten beträgt 77 Jahre

In Hedeper und Roklum wird die RAP nicht angenommen

<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<p><b>Träger</b> Landkreis Wolfenbüttel / AG Rollenden Arztpraxis</p> <p><b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> Kooperationspartner + Mittel der Zukunftsregion Gesundheit</p> <p><b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> Über das Gesamtvolumen kann im Moment noch keine Aussage getroffen werden Projektmittel wurden in Höhe von 51.350 bewilligt</p>
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Die AG bleibt auch in 2014 bestehen. Das Projekt wird evaluiert und auch auf seine Übertragbarkeit hin überprüft.
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
gut - Wird aber in der Evaluation herausgefunden.
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Kooperation und Vernetzung sind die Grundvoraussetzungen für das Projekt. Unterschiedliche Interessen der Vertreter bringen Reibungspotenzial mit sich.
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
<a href="http://www.rollende-arztpraxis.de">www.rollende-arztpraxis.de</a>

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
28 Samtgemeinde- / Gemeindeexposee	Auf Dauer angelegt
	Zukunftsregion Gesundheit
	Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
Jens Range, Bürgermeister der Samtgemeinde Baddeckenstedt, jens.range@baddeckenstedt.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel <input checked="" type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
Gewinnung neuer Haus- und Fachärzte	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
Arbeitsgruppe "Nachwuchs gewinnen - Ärzte"	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Junge Ärzte, Weiterbildungsassistenten, Medizinstudenten	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Mediziner-mangel in den Gemeinden des ländlichen Raumes	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Level der hausärztlichen Versorgung halten</li> <li>• Weiterbildungsassistenten als mögliche Praxisnachfolger</li> </ul>	
<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>	
KVN Braunschweig (Dr. Kleinschmidt, Frau Richter), Dr. Peter Schmidt, Bürgermeister/innen der Samtgemeinden und Gemeinde Cremlingen, Stadtmarketing Wolfenbüttel	
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>	
Imagegewinn des Landkreis Wolfenbüttel	
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>	



**Träger**

Landkreis Wolfenbüttel - Zukunftsregion Gesundheit

**Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Projektmittel und Ko-Finanzierung durch Samtgemeinden, Gemeinde Cremlingen, Landkreis Wolfenbüttel und KVN

**Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

Druckkosten für Exposee: 718,69 Euro

**Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

- Überarbeitung / Neuauflage der Broschüre in regelmäßigen zeitlichen Abständen
- Aktualisierung der Webseiten

**Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Jederzeit auf andere ländliche Regionen des Landes übertragbar

**Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Vernetzung der Akteure im Gesundheitswesen (KVN, Mediziner, Kommunen)

**Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

Broschüre "Lernen Sie uns kennen" sowie Webseiten der og. Akteure

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
29 Vernetzung im Überleitungsmanagement beim Übergang vom Krankenhaus in stationäre / ambulante Einrichtungen oder in die häusliche Umgebung an kritischen Entlassungstagen	3 Jahre
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
Herr Harmel, Pflegedirektor Städtisches Klinikum Wolfenbüttel, ralf.harmel@khwf.de Frau Scheithauer, kerstin.scheithauer@klinikum-wolfenbuettel.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel <input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
Vermeidung von Therapieunterbrechungen, Doppelverordnungen (Bereitschaftsdienst / weiterbehandelnder Arzt) und Wiedereinweisungen durch rechtzeitige Information an Beteiligte über die empfohlene Therapie durch optimierte Vernetzung und Datenübermittlung zwischen den Akteuren über bevorstehende Entlassungen schon aus dem stationären Bereich.	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
Das Projekt ist aus der AG 1a Überleitungsmanagement entstanden. Die AG Teilnehmer waren fast alle schon in der AG Pflegeüberleitung aktiv. Diese AG gibt es bereits seit vielen Jahren und ist aus der Pflegekonferenz des LK Wolfenbüttel heraus entstanden.	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Vorwiegend Patienten und Angehörige Pflegepersonal der amb. und station. Einrichtungen Krankenkassen - keine Zahlung von Doppelverordnungen Klinikum Wolfenbüttel Vertragsärztlicher Bereitschaftsdienst	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	

Bedingt durch die Öffnungszeiten von Arztpraxen entsteht an den kritischen Tagen wie Mittwochnachmittag, Freitagnachmittag, Wochenenden und Feiertagen das Problem die Fortführung der Medikation sicherzustellen. Bisher werden vom Klinikum WF Medikamente bei Patienten, die das Entlassmanagement durchlaufen, mitgegeben, um nicht zu riskieren, dass diese Patientengruppe unversorgt bleibt.

Die Beschaffung der Rezepte, Hilfsmittel und Medikamente, die im Anschluss an den Klinikaufenthalt erforderlich sind, ist für den Patienten und / oder Angehörigen oftmals mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Der Grund dafür ist, dass Klinik, niedergelassene Ärzte, Apotheken und Pflegedienste sowie Pflegeheime nicht optimal miteinander vernetzt sind.

#### **Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

a) Verwendung eines elektronischen Informationssystems (z.B. Ordermed) für die rechtzeitige Information von Ärzten, Apotheken, Pflegediensten/-einrichtungen und Sanitätshäusern.

Der Krankenhausarzt kann auf einem Tablett-Computer (Iphone, Windows, Android), aber auch jedem anderen internetfähigen Computer mit wenigen Klicks einen Ultra-Kurz-Entlass-Brief verfassen. Der Hausarzt, die Apotheke, ggf. der Pflegedienst und das Pflegeheim werden per Fax mit den notwendigen Informationen versorgt. Die dafür eingesetzte Technologie basiert auf der bereits bei 450 Apotheken in Deutschland eingesetzten Kommunikationsplattform Ordermed. Sämtliche niedergelassenen Ärzte in Deutschland, sämtliche Apotheken, alle Medikamente, alle Hilfsmittel, alle Krankenkassen, alle ICD-10-Codes und ICPM-Codes sind bereits vollständig hinterlegt. Jede deutsche Apotheke und jeder niedergelassene Arzt kann sofort über Orderklinik adressiert werden.

b) In der Pilotphase zusätzliche Mitgabe der Medikamente an kritischen Tagen

c) Evaluation durch Ostfalia-Universität

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Ambulante und stationäre Pflegedienste  
 Kassenärztliche Vereinigung  
 Arzneimittelkommission  
 Krankenhausapotheke  
 Niedergelassene Apotheken  
 Krankenkasse  
 AG Patientensicherheit  
 Hochschule Ostfalia  
 Ordermed GmbH (stellt einen Projektleiter zur Verfügung)

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

Noch keinen, da die Finanzierung noch abgeklärt werden muss

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

LK Wolfenbüttel  
 Bisher noch keine weiteren Kostenträger  
 Anfrage bei diversen Stiftungen mit der Bitte um finanzielle Unterstützung läuft

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

siehe oben

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

Keine Angaben

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Keine Angaben
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
Keine Angaben
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Keine Angaben
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
Keine Angaben

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
30 Stärkung der Nachwuchsgewinnung für Pflegerberufe: Vario-Praktikum	02.11.11 - 31.12.13
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b> Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
Herr Ralf Harmel, Pflegedirektor Städtisches Klinikum Wolfenbüttel, ralf.harmel@khwf.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel <input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
Die Bereitschaft regional gemeinsam für die Nachwuchsgewinnung aufzutreten. Die Einrichtungen mit Bedarf an pflegerischem Personal müssen gemeinsam an einer Attraktivitätssteigerung arbeiten. Letztendlich Steigerung der Bewerberzahlen für die unterschiedlichen Qualifizierungsmaßnahmen/ Ausbildungen im Pflegebereich.	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG 1 b Nachwuchskräftegewinnung in der Pflege	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
In erster Linie die Einrichtungen. Ein gesicherter Stellenplan mit fachlich versierten Mitarbeitern kommt dann auch der Bevölkerung (Patienten, Bewohner, Angehörige) zu Gute.	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Ambulante Pflegedienste und stationäre Pflegeeinrichtungen sind aktuell nicht in der Lage ihre erforderlichen Pflegestellen mit adäquat qualifiziertem Personal zu besetzen. Diese Situation besteht, obwohl z.B. im Klinikum Wolfenbüttel über den eigenen Bedarf hinaus ausgebildet wird. Zudem sind mehrere Altenpflegeschulen in der Region aktiv. Weitere unabhängige Einrichtungen zur Qualifizierung für Pflegeberufe sind vorhanden.	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	
Entwicklung des Vario-Praktikums, d.h. ein Praktikum in drei verschiedenen Gesundheitsberufen (Altenpflege, Heilerziehungspflege und Gesundheits- und Krankenpflege). Mind. jeweils eine Woche können Schüler in einer Einrichtung Einblick in die unterschiedlichen Pflegeberufe erlangen. Hierzu wurden verschiedene Werkzeuge entwickelt wie z.B. eine Kooperationsvereinbarung untereinander, ein Beurteilungsbogen für die	

Praktikanten, sowie eine gemeinsame Teilnahmebescheinigung. Es ist ein Flyer entwickelt worden, der an alle Schulen verteilt wurde. Ebenfalls wird das Vario-Praktikum im Rahmen der Zukunftswerkstatt beworben.

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Klinikum Wolfenbüttel  
 Stiftung Neuerkerode  
 Hauspflegeverein Wolfenbüttel  
 AWO Wolfenbüttel  
 Grotjahn Stiftung Schladen  
 ambulanter Pflegedienst Socius Curandi  
 Arbeitsagentur  
 Akademie Überlingen  
 Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben  
 Altenpflegeschule Diakonie-Kolleg  
 Altenheim Schloß Schliestedt

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

Das Vario Praktikum startet am 01.11.13, die ersten Bewerbungen sind für Januar 2014 eingegangen. Ein Ergebnis kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht erzielt sein.

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Landkreis Wolfenbüttel

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Landkreis Wolfenbüttel

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

insgesamt 14 Treffen a 1,5 Stunden  
 500 Euro für die Flyer

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Das Praktikum wird weiter beworben, z. B. aktuell Vorstellung beim regionalen Fernsehsender TV 38. Im Ausbildungsnetz 38 kann der Flyer eingesehen werden.

#### **Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Gut

#### **Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Wichtig ist ein gemeinsames Auftreten, d.h. die Betriebe dürfen nicht als Konkurrenten auftreten, sondern das gemeinsame Ziel ist die Nachwuchskräftegewinnung für alle Pflegeberufe.

#### **Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

Flyer, Verlinkung mit dem Landkreis (Zukunftsregion Gesundheit), diverse Zeitungsberichte

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
31 Verbundweiterbildung Wolfenbüttel	Auf Dauer angelegt
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
Stefan Hofmann, KVN, Unternehmensbereich Bezirksstelle Braunschweig, stefan.hofmann@kvn.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel <input checked="" type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
Einführung einer Verbundweiterbildung im Landkreis Wolfenbüttel, um ärztlichen Nachwuchs frühzeitig an die Region Wolfenbüttel zu binden	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG Medizinische Versorgung Nachwuchsgewinnung Ärzte	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Weiterbildungsassistenten in Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Die Gebietsweiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin erfordert im Gegensatz zur Weiterbildung in anderen Gebieten einen Pflichtweiterbildungsabschnitt in der ambulanten Versorgung. Ein angehender Allgemeinmediziner muss also zwingend seinen Arbeitgeber und den Versorgungssektor wechseln. Hier soll die Verbundweiterbildung unterstützen, um die Weiterbildung zum Allgemeinmediziner / Hausarzt attraktiver zu machen.	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	
Das Konzept der Verbundweiterbildung besteht darin, die Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin von der Universität bis zur Niederlassung zu planen und zu koordinieren und insbesondere die Weiterbildungsabschnitte im Klinikum Wolfenbüttel und bei den niedergelassenen Kollegen aufeinander abzustimmen. Dazu haben sich im Landkreis Wolfenbüttel das Klinikum Wolfenbüttel, die KVN Unternehmensbereich Bezirksstelle Braunschweig und die Ärztekammer zu einem Weiterbildungsverbund zusammengeschlossen.	

<b>Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)</b>
KVN Unternehmensbereich Bezirksstelle Braunschweig Ärzteschaft Klinikum Wolfenbüttel Ärztchammer Niedersachsen
<b>Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?</b>
Abschluß einer Verbundweiterbildung im Landkreis Wolfenbüttel
<b>Träger / Finanzierung / Projektvolumen</b>
<b>Träger</b> KVN
<b>Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)</b> KVN und Krankenkassen fördern die Weiterbildung Allgemeinmedizin
<b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> Keine Angaben
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b>
Informationen in den Studienzentren (STÄPS) der Universität Göttingen und Hannover Informationen insbesondere zur Weiterbildungsförderung und der Weiterbildungsverbände bei der KVN
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b>
Sehr gut - es gibt auch in anderen Landkreisen Niedersachsen Weiterbildungsverbände
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b>
Frühe Einbindung der Ärzteschaft Beachtung, dass alle notwendigen Inhalte der einzelnen Weiterbildungsabschnitte vermittelt werden Frühzeitige Abstimmung zwischen Weiterbildungsangeboten im Klinikum und im niedergelassenen Bereich
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b>
Keine Angaben



<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
32 Wegweiser Psychische Gesundheit im Landkreis Wolfenbüttel	auf Dauer angelegt
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b>
	Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
Sozialpsychiatrischer Verbund des Landkreises Wolfenbüttel Frau Dr. med. Henrike Krause-Hünerjäger, h.krause-huenerjaeger@lk-wf.de Wolfram Neue, w.neue@lk-wf.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input checked="" type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel <input checked="" type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
Mit dem Projekt soll der Überblick über das Hilfeangebote/Versorgungsangebot für den Bereich Psychische Probleme / Erkrankungen im Landkreis WF verbessert werden. Durch einen leichten, aktuellen aber vor allem auch schnellen Zugang zu den Informationen soll es ermöglicht werden, dass Betroffene und Angehörige möglichst frühzeitig Hilfe in Anspruch nehmen können. Damit kann Leid gelindert bzw. vermieden und Vernetzung zwischen den Helfern gestärkt werden. Der Zugang ist niedrigschwellig und anonym, was die Inanspruchnahme der Information erhöhen soll. Die Vermeidung von stationären und teilstationären Hilfen wird durch den einfacheren Zugang ins Hilfesystem gefördert. So kann u.a. auch der Chronifizierung von psychischen Problemen entgegengewirkt werden.	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG III (Psychische Gesundheit) der Gesundheitsregion Wolfenbüttel	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
Betroffene: Hilfesuchende in schwierigen Lebenslagen, von psychischen Erkrankungen bedrohte Menschen des Landkreises Angehörige: Angehörige, die nicht wissen, an wen sie oder ihr Angehöriger sich mit den Problemen kurzfristig wenden können. Ärzte, Fachleute/ Akteure aus dem Versorgungssystem sowie Institutionen, Selbsthilfegruppen etc.: Bessere Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen allen, Stärkung der allgemeinen Information über die vorhandenen Angebote im Landkreis.	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	

Mehr und mehr Menschen leiden an psychischen Problemen wie Depression, Angststörungen, Suchterkrankungen und anderen psychischen Erkrankungen. Die Ursachen können vielseitig sein: Arbeitslosigkeit, Partnerschaftsprobleme, Stress im Beruf oder der Tod eines Angehörigen können dazu führen, dass Menschen in eine Krise geraten.

Zur Bewältigung von Krisen gibt es bereits heute eine Vielzahl von Hilfs- und Beratungsangeboten im Landkreis Wolfenbüttel. Bei der Betreuung von Personen mit psychischen Erkrankungen / Problemen fällt jedoch immer wieder auf, dass die Betroffenen erst spät über passende Hilfeangebote erfahren bzw. zu diesen gelangen. Selbst Ärzte und Institutionen haben oft nicht ausreichend Kenntnis voneinander oder sind unzureichend vernetzt. Auch begegnet man immer wieder der Hilflosigkeit von Angehörigen Sucht- oder psychisch Kranker, die nicht wissen, an wen sie sich wenden können. Wissenschaftler an den Universitäten Gießen und Heidelberg haben im Auftrag der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) die psychologische Versorgung in Deutschland untersucht. Das Ergebnis einer jetzt veröffentlichten Studie der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) lautet: Es fehlt nicht an Plätzen und Experten für Tiefenpsychologie oder Psychoanalyse, sondern an flexiblen und schnellen Hilfsangeboten in akuten Belastungssituationen. Es gebe ‚dringenden Handlungsbedarf‘ bei den Versorgungs-Schnittstellen und im niedrigschweligen Bereich.

Dieser (häufig zu) späte Zugang zum vorhandenen Hilfesystem führt in vielen Fällen zu vermeidbarem Leid der Betroffenen oder Angehörigen. Ein umfassendes, aktuelles und leicht zugängliches System der Informationsgewinnung für die Betroffenen und Angehörigen über die vorhandenen Angebote, die helfen Krisen zu vermeiden oder zu bewältigen, gibt es auch im Landkreis Wolfenbüttel nicht.

#### **Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)**

Erstellen eines übersichtlichen und aktuellen Wegweisers (Internetseite) in dem alle wesentlichen Hilfeangebote für psychisch Kranke oder davon bedrohte Menschen im Landkreis dargestellt sind.

Grundlage für einen solchen Wegweiser ist die Identifizierung der Versorgungs- und Hilfeangebote im LK WF. Der Wegweiser soll dazu dienen, schnell Hilfsangebote in der speziellen Lebenskrise ausfindig machen zu können und darüber hinaus die für die Kontaktaufnahme mit dem gewünschten Partner notwendigen Kontaktinformationen zu erhalten bzw. sofort herzustellen (Link). Das System soll so gestaltet sein, dass eine Nachhaltigkeit sichergestellt ist. Dafür ist eine einfache Pflege der abrufbaren Informationen notwendig.

- Zusammentragen der Daten
- Strukturierung der Daten
- Strukturaufbau für Webseite durch eine externe Agentur/ Projektgruppe
- Entscheidung welche Informationen und Hilfeangebote auf der Internetseite dargestellt werden
- Übernahme der fertigen Internetseite durch den Landkreis

Presse und Öffentlichkeitsarbeit zum Projektstart

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Mitglieder der Arbeitsgruppe III (Psychische Gesundheit); Externe Agentur zur Gestaltung der Internetseite; Sozialpsychiatrischer Verbund

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

Die für die Aktivität des Wegweiser-Angebotes notwendigen Daten werden derzeit zusammengetragen.

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Landkreis Wolfenbüttel

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Landkreis Wolfenbüttel
<b>Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)</b> Eine externe Firma wurde mit der Erstellung der Webseite beauftragt. Die Pflege der Daten erfolgt durch den Sozialpsychiatrischen Verbund, die Eingabe der Daten in der Verwaltung des Gesundheitsamtes.
<b>Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?</b> Die Webseite muss regelmäßig gepflegt werden. Die auf der Webseite angegebenen Institutionen erhalten den Hinweis, Veränderungen im Angebot dringend zu melden und werden regelmäßig über E-Mail zu Änderungen befragt.
<b>Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?</b> Dieses Projekt ist sehr gut auf andere Regionen wie auch auf andere Zielgruppen übertragbar.
<b>Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine</b> Die Diskussion um Ziele und Inhalt der Webseite ist mühsam, jedoch unumgänglich. Vom Standpunkt des Nutzers / der Nutzerin ist auszugehen.
<b>Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)</b> Keine Angaben

<b>Name des Projekts</b>	<b>Laufzeit</b>
33 Zukunftswerkstatt Gesundheitsberufe: Stärkung der Nachwuchsgewinnung für Pflegerberufe	02.11.11 - 31.12.13
	<b>Zukunftsregion Gesundheit</b> Wolfenbüttel
<b>Ansprechpartner</b>	
Herr Ralf Harmel, Pflegedirektor Städtisches Klinikum Wolfenbüttel, ralf.harmel@khwf.de	
<b>Welche Oberziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
<input checked="" type="checkbox"/> Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit <input checked="" type="checkbox"/> Sicherstellung der medizinischen Versorgung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels <input type="checkbox"/> Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung zur Gesunderhaltung und Vermeidung von Chronifizierungen <input type="checkbox"/> Verbesserung der Versorgung chronisch Erkrankten und pflegebedürftigen Menschen	
<b>Welche Landkreisspezifischen Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden?</b>	
Wolfenbüttel <input type="checkbox"/> Gesund aufwachsen <input checked="" type="checkbox"/> Gesund leben <input checked="" type="checkbox"/> Gesund alt werden	
<b>Projektziel(e)</b>	
Die Bereitschaft regional gemeinsam für die Nachwuchsgewinnung aufzutreten. Die Einrichtungen mit Bedarf an pflegerischem Personal müssen gemeinsam an einer Attraktivitätssteigerung arbeiten. Letztendlich Steigerung der Bewerberzahlen für die unterschiedlichen Qualifizierungsmaßnahmen/ Ausbildungen im Pflegebereich.	
<b>Initiatoren (aus welcher Arbeitsgruppe heraus ist das Projekt entstanden?)</b>	
AG 1 b Nachwuchskräftegewinnung in der Pflege	
<b>Zielgruppe(n)</b>	
In erster Linie die Einrichtungen. Ein gesicherter Stellenplan mit fachlich versierten Mitarbeitern kommt dann auch der Bevölkerung (Patienten, Bewohner, Angehörige) zu Gute.	
<b>Projekthintergrund / Ausgangslage (Was ist das Problem?)</b>	
Ambulante Pflegedienste und stationäre Pflegeeinrichtungen sind aktuell nicht in der Lage ihre erforderlichen Pflegestellen mit adäquat qualifiziertem Personal zu besetzen. Diese Situation besteht, obwohl z.B. im Klinikum Wolfenbüttel über den eigenen Bedarf hinaus ausgebildet wird. Zudem sind mehrere Altenpflegeschulen in der Region aktiv. Weitere unabhängige Einrichtungen zur Qualifizierung für Pflegeberufe sind vorhanden.	
<b>Kurzbeschreibung Projekt (Aktivitäten) (Was ist die Lösung?)</b>	

Errichtung einer Zukunftswerkstatt für Pflegeberufe, d.h. es wurde eine halbtägige Veranstaltung geplant, zu der alle Schulen des Landkreises und alle ambulanten und stationären Einrichtungen eingeladen wurden. Es gibt Informationsstände zu den Pflegeberufen Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege und Heilerziehungspflege. Ein Vortrag wird gehalten zum Thema "Herausforderung Nachwuchskräftegewinnung". Im Rahmen einer anschließenden Plenumsveranstaltung stellen sich Auszubildende und langjährig examinierte Pflegekräfte aus den 3 verschiedenen Berufen vor und schildern praxisnah ihre Motivation, warum sie den Beruf ergriffen haben, bzw. warum sie schon lange dabei sind. Danach können in der Podiumsdiskussion Fragen gestellt werden. Das Ganze findet u.a. unter Beteiligung verschiedener Kooperationspartner statt.

#### **Beteiligte Akteurinnen und Akteure (Wer war beteiligt?)**

Klinikum Wolfenbüttel  
Stiftung Neuerkerode  
Hauspflegeverein Wolfenbüttel  
AWO Wolfenbüttel  
Grotjahn Stiftung Schladen  
ambulanter Pflegedienst Socius Curandi  
Arbeitsagentur  
Akademie Überlingen  
Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben  
Altenpflegeschule Diakonie-Kolleg  
Altenheim Schloß Schliestedt

#### **Zu welchen quantitativen / zählbaren Ergebnissen ist es bereits gekommen?**

Es wurden bisher 2 Zukunftswerkstätten durchgeführt. An beiden Veranstaltungen haben insgesamt 280 Schüler teilgenommen. Ob es zu einem Anstieg an Bewerbungen gekommen ist, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beurteilt werden.

#### **Träger / Finanzierung / Projektvolumen**

##### **Träger**

Landkreis Wolfenbüttel

##### **Finanzierung (Wer finanziert das Projekt?)**

Landkreis Wolfenbüttel Zukunftsregion Gesundheit

##### **Projektvolumen (Art und Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen)**

Insgesamt 28 Treffen à 1,5 Stunden  
2000 Euro Investition für beide Werkstätten

#### **Wie sichern sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?**

Die Zukunftswerkstatt soll weitergeführt werden und auch als Unterrichtseinheit an den Schulen direkt angeboten werden.

#### **Wie bewerten sie die Übertragbarkeit Ihres Projekts?**

Gut

#### **Was können andere Regionen von Ihrem Projekt lernen? Erfolgsfaktoren / Stolpersteine**

Wichtig ist ein gemeinsames Auftreten, d.h. die Betriebe dürfen nicht als Konkurrenten auftreten, sondern das gemeinsame Ziel ist die Nachwuchskräftegewinnung für alle Pflegeberufe.

#### **Weitere Informationen falls vorhanden (z.B. Internetauftritt, Material)**

Verlinkung mit Landkreis (Zukunftsregion Gesundheit), Vortrag zum Thema